

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 2 Mal, freitags und sonntags, bei Belieferung zu jeder Zeit. Einzelnummer 10 Pf. Die Postämter, Postboten, unsere Kundinnen u. Geschäfte sind durch den Briefkasten mit dem Blatt versehen. Sonstige Bestellungen auf Lieferung der Zeitung oder Abrechnung des Bezugspreises, Rücksendung eingeleiteter Exemplare erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.



Anzeigenpreise im aufsteigenden Verhältnisse Nr. 1 — 11ter Gebote: 20 Pf. — 20er Gebote: 30 Pf. — 30er Gebote: 40 Pf. — 40er Gebote: 50 Pf. — 50er Gebote: 60 Pf. — 60er Gebote: 70 Pf. — 70er Gebote: 80 Pf. — 80er Gebote: 90 Pf. — 90er Gebote: 100 Pf. — 100er Gebote: 110 Pf. — 110er Gebote: 120 Pf. — 120er Gebote: 130 Pf. — 130er Gebote: 140 Pf. — 140er Gebote: 150 Pf. — 150er Gebote: 160 Pf. — 160er Gebote: 170 Pf. — 170er Gebote: 180 Pf. — 180er Gebote: 190 Pf. — 190er Gebote: 200 Pf. — 200er Gebote: 210 Pf. — 210er Gebote: 220 Pf. — 220er Gebote: 230 Pf. — 230er Gebote: 240 Pf. — 240er Gebote: 250 Pf. — 250er Gebote: 260 Pf. — 260er Gebote: 270 Pf. — 270er Gebote: 280 Pf. — 280er Gebote: 290 Pf. — 290er Gebote: 300 Pf. — 300er Gebote: 310 Pf. — 310er Gebote: 320 Pf. — 320er Gebote: 330 Pf. — 330er Gebote: 340 Pf. — 340er Gebote: 350 Pf. — 350er Gebote: 360 Pf. — 360er Gebote: 370 Pf. — 370er Gebote: 380 Pf. — 380er Gebote: 390 Pf. — 390er Gebote: 400 Pf. — 400er Gebote: 410 Pf. — 410er Gebote: 420 Pf. — 420er Gebote: 430 Pf. — 430er Gebote: 440 Pf. — 440er Gebote: 450 Pf. — 450er Gebote: 460 Pf. — 460er Gebote: 470 Pf. — 470er Gebote: 480 Pf. — 480er Gebote: 490 Pf. — 490er Gebote: 500 Pf. — 500er Gebote: 510 Pf. — 510er Gebote: 520 Pf. — 520er Gebote: 530 Pf. — 530er Gebote: 540 Pf. — 540er Gebote: 550 Pf. — 550er Gebote: 560 Pf. — 560er Gebote: 570 Pf. — 570er Gebote: 580 Pf. — 580er Gebote: 590 Pf. — 590er Gebote: 600 Pf. — 600er Gebote: 610 Pf. — 610er Gebote: 620 Pf. — 620er Gebote: 630 Pf. — 630er Gebote: 640 Pf. — 640er Gebote: 650 Pf. — 650er Gebote: 660 Pf. — 660er Gebote: 670 Pf. — 670er Gebote: 680 Pf. — 680er Gebote: 690 Pf. — 690er Gebote: 700 Pf. — 700er Gebote: 710 Pf. — 710er Gebote: 720 Pf. — 720er Gebote: 730 Pf. — 730er Gebote: 740 Pf. — 740er Gebote: 750 Pf. — 750er Gebote: 760 Pf. — 760er Gebote: 770 Pf. — 770er Gebote: 780 Pf. — 780er Gebote: 790 Pf. — 790er Gebote: 800 Pf. — 800er Gebote: 810 Pf. — 810er Gebote: 820 Pf. — 820er Gebote: 830 Pf. — 830er Gebote: 840 Pf. — 840er Gebote: 850 Pf. — 850er Gebote: 860 Pf. — 860er Gebote: 870 Pf. — 870er Gebote: 880 Pf. — 880er Gebote: 890 Pf. — 890er Gebote: 900 Pf. — 900er Gebote: 910 Pf. — 910er Gebote: 920 Pf. — 920er Gebote: 930 Pf. — 930er Gebote: 940 Pf. — 940er Gebote: 950 Pf. — 950er Gebote: 960 Pf. — 960er Gebote: 970 Pf. — 970er Gebote: 980 Pf. — 980er Gebote: 990 Pf. — 990er Gebote: 1000 Pf.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Nr. 139 — 100. Jahrgang

Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Roffen sowie des Forstrentamts Tharandt

Druckerschrift: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Montag, den 17. Juni 1940

Siegreich vorwärts auf der ganzen Front

Festung Verdun erobert — Verfolgung des geschlagenen Feindes auf die Loire
Rückzugslinien der von Saar und Rhein zurückweichenden Franzosen durchstoßen — Maginot-Linie von St. Avold und Saaralben durchbrochen — Oberrhein östlich Colmar überschritten

DNB, Führerhauptquartier, 16. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die gesamte Front vom Kanal bis zur Schweizer Grenze ist in siegreichem Vorwärtsschreiten. Bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes auf die Loire zu weitest motorisierte und nichtmotorisierte Verbände in gewaltigen Marschleistungen und überholten vielfach den stüchtenden und erschöpften Feind. Die Zahl der Gefangenen ist ständig im Steigen.

Rollende Angriffe der Luftwaffe richteten sich mit harter Wirkung gegen die auf Bahnen und Straßen auf die Loire zurückgehenden Teile des Feindes.

Südostwärts von Paris und an der oberen Marne sind starke Panzer- und motorisierte Verbände in raschem Vorstoß nach Süden. Das Plateau von Langres ist überschritten. Die Rückzugslinien der von Saar und Rhein zurückweichenden französischen Kräfte sind damit durchstoßen. Die Festung Verdun mit allen ihren Forts ist erobert. Auch die letzten Befestigungen in der Gegend von Longuyon sind genommen.

An der Saarfront ist die Maginotlinie zwischen St. Avold und Saaralben durchbrochen.

Der Oberrhein ist östlich Colmar in breiter Front im Angriff überschritten. Kampfflieger- und Flakverbände unterstützten hier erfolgreich das Vorgehen des Heeres.

Kampf-, Stuka- und Jagdverbände griffen im übrigen an der ganzen Front die rückwärtigen Verbindungen des Gegners in großem Umfange an. In zahlreichen Stellen wurden Marschkolonnen zerstreut und Eisenbahntrecken durch Bomben unterbrochen. Etwa 30 Jäger wurden getroffen, mehrere Munitionsladungen flogen in die Luft.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern 40 Flugzeuge, davon wurden 12 im Luftkampf, 9 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Sieben eigene Flugzeuge werden vermisst.

Die deutsche U-Bootflotte hat zwei neue Erfolge zu verzeichnen. Ein zurückziehendes U-Boot meldet die Versenkung eines vollbesetzten Transportbootes von 12000 BRT am 30. Mai.

Ein anderes U-Boot hat einen britischen Hilfskreuzer von rund 14000 BRT torpediert.

Beim Durchbruch durch die Maginotlinie an der Saarfront hat sich der schon einmal genannte Oberleutnant eines Infanterieregiments, Otto Schulz, durch besondere Tapferkeit erneut ausgezeichnet.

Vernichtung

Der Feind ist in zügelloser Flucht auf der ganzen Front vom Kanal bis zur Schweizer Grenze. Das Rückgrat des französischen Widerstandes ist restlos gedrochen. Der dritte Kampfabschnitt im Westen, der, wie der Heeresbericht bei Einstellung der neuen Operationen verstand, mit der Vernichtung des Feindes enden wird, ist in seine letzte Phase eingetreten. Die an der Seine und Marne geworfenen feindlichen Armeen stüchteten regellos in Richtung der Loire, durch rollende Angriffe der deutschen Luftwaffe verfolgt, die die Bahnen und die Rückzugslinien zerstörten und die stüchtenden Kolonnen zerstreuten. Das in dem Wehrmachtbericht vom 16. Juni genannte Plateau von Langres liegt im Quellgebiet der Marne und der Seine und gibt uns eine ungefähre Vorstellung von dem stürmischen Vordringen der siegreichen deutschen Truppen, die dem erschöpften Feinde dauernd im Nacken blieben und in gewaltigen Marschleistungen ihn vielfach überholten. Die von Saar und Rhein zurückweichenden Franzosen finden ihre Rückzugslinien bereits von deutschen Truppen durchstoßen. Das Schicksal der Maginotlinie, der letzten Hoffnung Frankreichs, ist besiegelt.

Kernpunkt der gewaltigen Voffellungsfront, die dem deutschen Ansturm gegenüber zusammengebrochen ist, ist die Festung Verdun gewesen. In wenigen Tagen wurde sie mit ihren sämtlichen Forts von den deutschen Truppen überrannt. Der Name Verdun ist geheiligt durch das heldenmütige Untertun hunderttausender deutscher Soldaten, die im Jahre 1916 dort um jeden Quadratmeter des Festungsgeländes erbittert gekämpft haben.

Nur und Deutsche sind die Namen, Höhe 304, Donaukopf, Taur, Thiamont usw. Symbole deutschen Heldentums im Weltkrieg. Kämpfern, Sonne und Verdun bilden den gewaltigen Dreifuß in der Schlachtschlachtpfunde von 1914 bis

1918. Aber auch für die Franzosen ist Verdun Symbol gewesen, das Symbol des heroischen Widerstandes. Die Franzosen nannten diese Stätte grauenvoller Kämpfe „die Blutmühle“. Den General Rivelle, der sie dort kommandierte, bezeichneten sie als den „Blutkäser“ von Verdun. Verain aber ist es gewesen, der mit unerbittlicher Energie den zähen Widerstand Verduns im Weltkrieg durchgesetzt hat und als „Retter von Verdun“ in die Geschichte eingegangen ist. Daß derselbe Mann heute als Vizepräsident mitwirkt, wie nach kurzem Ansturm die Reichstagsflagge auf der Zitadelle von Verdun aufgezogen wird, zeigt schlagend die Hoffnungsfestigkeit der Lage Frankreichs. Verdun ist als Kernstück der Maginot-Linie zumindest ebenso hart besetzt gewesen wie im Weltkrieg. Aber gegenüber dem deutschen Soldaten, der sich am besten aequiert und ausgerüstet weiß und unter der genialen Führung Adolf Hitlers steht, bilden weder Stahl noch Beton irgendein Hindernis, das einen Ansturm aufhalten vermag. Die militärische, politische und moralische Auswirkung der Einnahme von Verdun ist der Echowirkung der Verlegung von Paris gleichzusetzen. Der Fall von Verdun ist für die Welt der Beweis des hoffnungslosen Zusammenbruchs der Grande Nation. Mit heiligem Empfinden aber leben die Söhne Großdeutschlands an der Stätte, die so unendlich viel deutsches Blut getrunken, und erfüllen das Heldenerbe der Gefallenen des Weltkrieges.

Es gibt nun an keiner Front mehr Widerstand. Der Durchbruch der Maginotlinie zwischen St. Avold und Saaralben und das Uberschreiten des Oberrheins bei Colmar brechen die letzten Barrieren aus dem gewaltigen französischen Befestigungsnetz an der deutschen Grenze heraus. Die deutsche Luftwaffe vollendet das Chaos des gewordenen Feindes. In unerträglichem Einlag hilft sie bei der Vernichtung der zurückziehenden Armeen genau so wie damals in Holland, als der Gegner restlos war und keine Möglichkeit mehr land, sich dem sicheren Ende zu entziehen. Allein der Saß im Heeresbericht: „Circa 30 Jäger wurden getroffen, mehrere Munitionsladungen flogen in die Luft“, gibt uns einen Begriff, wie gewaltig und wichtig die deutsche Luftwaffe wieder hineinköhrt in den weidenden Feind.



Vom Einzug in Paris. Deutsche Truppen auf dem Place de la Concorde. Im Hintergrund das französische Kriegsministerium. (V. Reichsdorf-Atlantisch-Wagenburg-M.)

Es ist nichts mehr zu retten. Frankreich Schicksal ist entschieden. Die deutschen Waffen haben den Kriegstreibern an der Seine die Quittung für ihr Verbrechen erteilt. In Bordeaux wird sich die Magie um Renoard, den Juden Mandel und den französischen Oberbefehlshaber Wehgang darüber entscheiden müssen, wieviel Untertun sie noch von der französischen Nation für die verlorene Sache fordern will. Was auch immer sie tun, das französische Volk wird sie bereits verfluchen als Mörder und Verräter, die im Dienste der Fluchtlinie ein ohnehin sterbendes Volk zur letzten Ader gelassen haben.

„Europa den Europäern!“

Der Führer über das deutsch-amerikanische Verhältnis — Der wahre Sinn der Monroe-Doktrin

Der Führer empfing im Westen den amerikanischen Korrespondenten Karl von Wiegand und beantwortete ihm für die amerikanische Presse eine Reihe von Fragen über das deutsch-amerikanische Verhältnis.

Ueber die Einstellung Deutschlands zu Amerika erklärte der Führer, daß Deutschland einer der wenigen Staaten sei, die sich bisher von jeder Einmischung in amerikanische Verhältnisse zurückgehalten hätten. „Deutschland hat territoriale oder politische Interessen auf dem amerikanischen Kontinent weder früher gehabt noch besitzt es solche heute. Wer das Gegenteil behauptet, fügt uns irgendwelchen Gründen vorzüglich. Wie sich der amerikanische Kontinent dabei sein Leben gefaltet“, so betonte der Führer, „interessiert uns nicht. Dies gilt nicht nur für Nordamerika, sondern ebenso für Südamerika.“

Zu der Monroe-Doktrin bemerkte der Führer: „Ich glaube nicht, daß eine Doktrin, wie sie Monroe proklamiert hat, als eine einseitige Forderung der Rechteinmischung angesehen werden konnte oder kann; denn der Zweck der Monroe-Doktrin bestand nicht darin, zu verhindern, daß europäische Staaten sich in amerikanische Dinge einmischen — was übrigens England, das selbst ungedeutete territoriale und politische Interessen in Amerika besitzt, fortgesetzt tut — sondern, daß ebenso Amerika sich nicht in europäische Angelegenheiten einmische.“

Die Tatsache, daß George Washington selbst eine derartige Warnung an das amerikanische Volk ergangen sei, bestätigt die Logik und Vernünftigkeit dieser Auslegung. Ich sage daher: „Amerika den Amerikanern, Europa den Europäern!“

Nach Deutschlands Haltung zu dem von Präsident Roosevelt angekündigten Aufrüstungsprogramm Amerikas fragte erwiderte der Führer: „Ich halte mich an die Monroe-Doktrin auch bei der Beantwortung dieser Frage. Ich beurteile auch das Aufrüstungsprogramm der USA nicht, es interessiert mich auch nicht. Ich arbeite selber gegenwärtigen Maßnahmen im größten Ausmaßprogramm der Welt und kann daher vor allem phantastische Schwärzereien von den realen Möglichkeiten des praktischen Lebens sehr gut unterscheiden. Es scheinen aber diesen Punkt sehr phantastische Anschauungen zu herrschen.“

Zu der Frage der Intervention Amerikas durch Lieferungen von Flugzeugen und Kriegsmaterial antwortete der Führer: „Die Intervention Amerikas mit Waffenlieferungen von Flugzeugen und Kriegsmaterial kann den Ausgang dieses Krieges nicht ändern. Gründe dafür brauche ich nicht anzugeben. Die Wirklichkeit wird darüber entscheiden.“

Die „Fünfte Kolonne“ eine Erfindung

Seine Auffassung zu den in Amerika so weit verbreiteten Nachrichten und Meldungen über eine angebliche deutsche „Fünfte Kolonne“ sagte der Führer folgendenmaßen zusammen: „Ich kann mir unter der sogenannten Fünften Kolonne gar nichts denken, weil diese Kolonne außer in den Gehirnen von Phantasien oder als ein von gewissen Propaganda für durchsichtige Zwecke erst und dem Schreckgespenst nicht existiert. Wenn unsäglich Regierungen ihre Wüterei in den Krieg heben und dann einen jammervollen Zusammenbruch erleben, ist es verständlich, daß sie die Schuld lieber auf andere abwälzen wollen. Der Hauptzweck dieses Schlagwortes aber ist, einen Sammelbegriff zu schaffen für die natürlich in allen Ländern vorhandene innere Opposition. Diese Opposition hat mit Deutschland gar nichts zu tun. Eher im Gegenteil! Es sind dies entweder radikalste Nationalisten oder international orientierte Kommunisten, oder Pazifisten und andere Kriegsgegner.“

Mein, weil es diese Pazifisten nicht zuwege bringen, mit ihrer eigenen Opposition auf anfänglichem Weg fertig zu werden, können sie diese Elemente des Landesverrats an und versuchen so, rechtswidrigen Methoden ein patriotisches Mantelchen umzuhängen und sie vor den Augen der Welt durch die Erfindung des gruslichen Begriffes „Fünfte Kolonne“ moralisch zu motivieren.“

Unsere Gegner werden diesen Krieg verlieren, nicht, weil sie eine Fünfte Kolonne, sondern weil sie korrupte, gewissenlose oder geistig beschränkte Politiker haben. Sie werden ihn verlieren, weil ihre militärische Organisation schlecht, ihre Kriegsführung wahrhaft miserabel ist. Deutschland wird diesen Krieg gewinnen, weil das deutsche Volk weiß, daß seine Sache gerecht ist, weil die deutsche militärische Organisation und Führung die bessere ist und weil wir die beste Armee und die beste Ausrüstung haben.“

Vernichtung der kapitalistischen Clique

Es war nie meine Absicht oder mein Ziel, so erklärte der Führer weiter, das britische Weltreich zu vernichten. Ich habe im Gegenteil noch vor Ausbruch des Krieges, der von England und Frankreich angezettelt wurde, der englischen Regierung Vorschläge unterbreitet, in denen ich so weit ging, Großbritannien die Hilfe des Reiches für die Errichtung des Empire anzubieten. Ich hatte von England nichts weiter verlangt, als daß Deutschland als gleichberechtigtes angesehen und behandelt werden sollte, daß England die deutsche Rufe schämen sollte, falls Deutschland in einen Krieg verwickelt

Wurde und Kollaboration das man mit die deutschen Kolo- nien zurückgeben sollte. Und ich werde sie auch bekommen. Man erklärte und schrieb dagegen in London in aller Offenheit, daß der Nationalsozialismus vernichtet werden müsse, daß Deutschland aufgeteilt und vollständig entwaffnet und machtlos gemacht werden müsse. Niemals habe ich gleichartige Ziele und Absichten gegenüber England geäußert. Als aber England Schlacht um Schlacht verlor, liebten die Nachhörer in London mit Tränen in den Augen Amerika an und erklärten, daß Deutschland das britische Weltreich bedrohe und zu zerstören suchte.

In diesem Krieg wird allerdings etwas vernichtet werden, nämlich eine kapitalistische Clique, die für ihre niederträchtigen persönlichen Interessen bereit war und ist, Millionen von Menschen vernichten zu lassen. Aber dies wird — davon bin ich überzeugt — gar nicht von uns, sondern von ihren eigenen Wöllern getan werden."

Frankreich fühlt sich verraten

Staatspräsident Lebrun gegen Reynaud. Steigende Hafswelle gegen England.

Die italienische Nachrichtenagentur Stefani läßt sich auf dem über einen französischen Ministerat berichten, der dieser Tage in Tours abgehalten wurde, und bei dem es zu harten Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Staatspräsidenten Lebrun und dem englischhörigen Ministerpräsidenten Reynaud gekommen sein soll. Reynaud soll dabei weiterhin hartnäckig den Standpunkt Englands vertreten haben. Der Ministerat habe aber bei Prüfung der politischen Lage festgestellt, daß im französischen Volk eine immer härtere Welle des Hasses gegen England ausbräche.

Verschiedene politische Kreise Frankreichs lassen Reynaud vor Augen gehalten haben, daß die fast vollständige Abwesenheit der Engländer von den Schlachtfeldern Frankreichs in einer für die Nation tragischen Stunde im Lande eine wahrhafte Katastrophe herbeiführen würde, in die auch die Person des französischen Ministerpräsidenten einbezogen worden sei, dessen nächste Pflichten nur ein flüchtiges Gezwinge um enalische Hilfe war, während er mit zitternder Stimme zugeben mußte: „Heute geht es um das Leben Frankreichs“.

Weiter verriet Lebrun, daß er gegen Reynaud und Weigand durchgehe, daß Paris zur offenen Stadt erklärt und so wenigstens vor der Zerstörung bewahrt wurde. Lebrun habe Reynaud die Schuld an der verfahrenen Lage gegeben und ihm den Vorwurf gemacht, daß er am 7. Juni nicht seinen Platz an den britischen Karren räumen wollte, die weniger an den britischen Karren gebunden waren. Ferner habe Reynaud fälschlicherweise behauptet, die Vereinigten Staaten seien bereit, sofort einzutreten. London sende an Stelle von Kriegsmaterial und Soldaten nur schöne Botschaften und leere Worte.

Belogen und betrogen

Amerikaner berichten über Stimmungsumschwung in den besetzten Gebieten.

Der Korrespondent der amerikanischen Zeitung „Chicago Daily News“, Deuel, gab seinem Blatte einen ausführlichen Bericht von der deutschen Westfront, in dem er schildert, wie die Bevölkerung der von den deutschen Truppen besetzten Gebiete, die jahrelang durch ihre Regierungen über die Stärke und Schlagkraft der deutschen Armeen irreführt worden sei, ihre Ansicht geändert habe und heute zum großen Teil sich darin einig sei, lieber mit den Deutschen zusammen zu arbeiten, als sich auf Regierungen zu verlassen, die das Volk im Stich gelassen und verraten haben. Der Korrespondent schließt seinen Bericht mit der Bemerkung, daß die Deutschen in den besetzten Gebieten eine beispiellose Gelegenheit hätten, einen überraschend hohen Prozentsatz der Bevölkerung sich zu lebensfähigen Freunden zu machen.

Der amerikanische Korrespondent berichtet dann im einzelnen, wie man der Bevölkerung in Holland, Belgien und Frankreich eingeredet habe, daß die Deutschen halb verbrennt seien, daß ihre Uniformen aus Papier und ihre Tanks aus Pappe beständen. Daß sie weder Benzol noch Gummi besäßen, ihre motorisierten Einheiten gar nicht fahren würden und daß die „Kajigenerale“ zu langsam seien.

Die Holländer, Belgier und viele Franzosen hätten nunmehr erlernen müssen, daß man sie belogen habe. Die deutsche Armee sei mit allem Notwendigen reichlich versehen, wenn von Papptanks die Rede sei. So könne man höchstens die Tanks der Alliierten so nennen, die deutschen Truppen seien auch genau so gut gerüstet wie die der Weimäre, ihre Uniformen lösten sich auch nicht im Regen auf, die deutschen Generale verständen ihr Geschäft ausgezeichnet und die Stimmung der deutschen Truppen sei hervorragend.

Zu dieser Ueberzeugung kommt eine zweite, die dazu beitragen, sagt Deuel, die Hoffstimmung zu unterbrechen. Die Bevölkerung der besetzten Gebiete entdeckt nämlich, daß die deutschen Truppen sich durchaus nicht ergötzlich verhielten und sich nicht wie wilde Bestien betrugten, wie man immer gelogen habe. Auch die Verstärkungen, die die stehenden britischen und französischen Truppen anrichteten, hätten viel zu dem Stimmungsumschwung beigetragen.

Steigende Hafswelle gegen England

Eine Ergänzung zu diesem amerikanischen Bericht gibt die römische Nachrichten-Agentur Stefani aus Genf. Danach nimmt die Welle des Hasses gegen England und Frankreich immer mehr zu. Um die Einfuhrung niederzuhalten, verbreite die französische Regierung Phantasienachrichten über die „Kunft englischer Verstärkungen“, an die die Franzosen heute selbst nicht mehr glauben. In Frankreich werde Marschall Petain als Vorkämpfer der englandfeindlichen Stimmung angesehen.

Da der regellose Flüchtlingsstrom den Rückzug der Franzosen erheblich erschwert, hat das französische Oberkommando der Bevölkerung befohlen, beim Herannahen der Deutschen ihre Wohnungen nicht zu verlassen. An den Grenzen der Schweiz, so berichtet Stefani schließlich, herrsche ein heilloser Durcheinander von Kraftwagen, die auf Schweizer Boden zu gelangen versuchen.

Krach in Bordeaux

Inzwischen halten die nach Bordeaux gestürzten Kriegsverbrecher eine Sitzung nach der anderen ab, ohne Mittel und Wege zu finden, wie die ungelöste Flucht der Truppen aufzuhalten sei. Nach Schweizer Berichten herrscht in der Clique um Renaud eine verzweifelte Stimmung. Es heißt, daß Renaud und Weigand sich gegenseitig mit Vorwürfen überhäufeten, und jeder dem anderen die Schuld an der Katastrophe zuschob.

Anstiftung zum Heckenwühlkrieg

Londons Anschläge für Frankreich

Während die französischen Soldaten verzweifelt den deutschen Truppen Widerstand zu leisten versuchen, ist die Pariser Hilfe des englischen Bundesgenossen zwar recht kümmerlich, um so freigelegter aber ist man in London mit Anfeuerung und Ermunterungen. Nicht nur die Soldaten, auch die Zivilisten sollen nun daran glauben. Die Londoner Agentur Reuters schreut sich nicht, junge Menschen und Greise aufzufordern, die Wege zu verkommen und sich mit Gewehren zu bewaffnen, wenn es keine verfügbaren Truppen gibt.

Es genügt den britischen Hebern nicht, daß die Truppen auf den Schlachtfeldern verbluten. Es gehört die ganze britische Struppelohrigkeit und Brutalität dazu, ein Volk, das sich in höchster Not befindet, mit solchen selbstmörderischen Aufforderungen vollends zum Untergang zu treiben.

Das Ritterkreuz für verdiente Führer der Kriegsmarine

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz zum Ehrenkreuz verliehen:

Admiral Carls, Vizeadmiral Lütjens, Konteradmiral Schmundt.

Kontral Wolf Carls war als Leiter des Operativen Führungstabes des Marinegruppenkommandos West verantwortlich für die Vorbereitungen der Seecooperation Norwegen. Sie gab die Grundlage für die späteren Flottenoperationen. Vizeadmiral Günther Lütjens war bei Kriegsbeginn Führer der Fernflotte, Torpedoboot- und Schnellbootverbände. Zu Beginn des Herbstes gegen Polen setzte er sich persönlich mit seinem Führerboot, dem Fernflotten „Leberecht Maass“, voll ein. Besondere Verdienste gebühren ihm für die Führung der Minenunternehmung gegen die britische Ostküste, durch die der feindlichen Seemacht schwere Verluste zugefügt wurden.

Konteradmiral Hubert Schmundt hat als Führer der Kampfgruppe Bergen bei der See- und Landungsoperation in Norwegen hervorragenden Anteil an der Eroberung Norwegens.

Ritterkreuz für Oberleutnant de Boer

Für soldatische Initiative und persönliche Tapferkeit bei den Kämpfen in Dordrecht

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat das Ritterkreuz zum Ehrenkreuz dem Oberleutnant de Boer, Kommandeur eines Artillerieregiments, verliehen.

Oberleutnant de Boer stand am 10. Mai an der Spitze der Kampfgruppe de Boer, deren Zusammenstellung seiner persönlichen, echt soldatischen Initiative zu verdanken war. Trotz schwieriger Lage während der Straßenkämpfe in Dordrecht führte Oberleutnant de Boer einen Ansturm an den weit überlegenen Feind unter widriestlichen Verhältnissen erfolgreich durch. Das energische Vorgehen seines Verbandes und das andauernde persönliche Eingreifen des Oberleutnants bewirkten die Sicherstellung der für das Gelingen des gesamten Unternehmens sehr wichtiger Brücke von Dordrecht.

Sieg durch das Opfer

Tagesbefehl Generals der Pflieger Stumpf an die Luftwaffe

General der Pflieger, Stumpf, erließ nach dem Abschluß der Operationen in Norwegen einen Tagesbefehl an die Soldaten der Luftwaffe, in dem unterstrichen wird, daß erstmalig in der Kriegsgeschichte damit ein Unternehmen, das in enger Zusammenarbeit aller drei Wehrmachtsteile durchgeführt wurde, erfolgreich abgeschlossen sei. Wie im Polenfeldzug habe auch diesmal die Luftwaffe ihre kriegerische Bedenken unter Beweis gestellt. Zum Schluß wurde der Kameraden gedacht, die durch das Opfer ihres Lebens den Sieg ermöglichten. „Ihr Sterben ist uns“, so heißt es weiter, „Wahrung zum Einsatz unserer ganzen Persönlichkeit in Krieg und Frieden für den Neubau des deutschen Lebensraumes. Im Augenblick des Sieges gilt unser Dank und unser Stolz der Opferfreudigkeit und gemeinen Kraft unseres Volkes.“

Der Pariser Einzugsmarsch

Von Kriegsberichterstatter Frank G. S. H.

DNB, 16. Juni. (PK.)

Deutsche Truppen sind am 14. Juni 1940 um 8.15 Uhr deutscher Zeit in Paris einmarchiert. Während der Vorbereitungsstunden nahmen der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe, zwei Kommandierende Generale, sowie zwei Divisionskommandeure den Vorbeimarsch am Place Cotee, im Schatten des mächtigen Arc de Triomphe, ab. Der deutsche Soldat distanzierte in diesem Augenblick Geschichte.

Paris wachte sich noch den Schlaf aus den Augen, als am Morgen des 14. Juni um 7 Uhr die deutschen Truppen zehn Kilometer vor der französischen Hauptstadt standen. Hatte die deutsche Vorkaufklärung noch am Vorabend mit schwarzen feindlichen Kräften Zusammenstoß, so waren es am 14. Juni nur einige Straßenhorden, die den deutschen Vormarsch aufhalten sollten. Die Pioniere padten noch einmal zu, dann war die letzte Schranke gefallen, der Weg nach Paris frei. Ungehindert fährt die Spitze der Aufklärungsabteilung durch die Pariser Vorstadt. Niemand greift sie an, die Fensterhorden wissen noch nicht, ob es Wirklichkeit ist oder Traum. Je weiter es in die Stadt geht, desto wacher wird Paris. Man läuft an den Straßenenden zusammen, bespricht das große Ereignis. Die Deutschen sind da. Und nun erlebt Paris den Einzug der deutschen Truppen ganz anders, als es sich ihr vorgestellt hatte.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 17. Juni 1940.

Spruch des Tages

Das Glück der Schlachten ist das Urteil Gottes. Schiller, „Aunstraub von Orleans“.

Jubiläen und Gedenktage

17. Juni

1810: Der Dichter Ferdinand Freiligrath geboren. — 1885: Generalfeldmarschall Edwin Hans Karl Freiherr v. Manteuffel in Karlsbad geboren. — 1897: Harrer Sebastian Anepp, Förderer des Wasserleitverfahrens, in Bad Worisshofen geboren.

18. Juni

1815: Schlacht bei Belle-Alliance (Waterloo). — 1815: Der bayerische General Ludwig Frhr. von und zu der Tann in Darmstadt geboren. — 1916: Der Kampflieger Max Immelmann geboren (gestorben an der Westfront). — 1933: Ernennung Paulus v. Sottrachs zum Reichsjugendführer. — 1936: Der Dichter Heinrich Versch in Remagen gestorben.

Sonne und Mond:

17. Juni: SM. 4.36; SM. 21.25; MWL 3.03; MWL 18.30

18. Juni: SM. 4.36; SM. 21.26; MWL 3.44; MWL 19.37

Vom guten Geschmack

Zwar soll man nach dem Sprichwort über den Geschmack nicht streiten, aber es darf doch wohl widerspruchlos gesagt werden, daß das zum guten Geschmack gehört, was gut ist. Das Alinee so selbstverständlich und ist doch nicht.

Eine noch gar nicht lange verstrichene und noch nicht überall überwundene, sehr furchtbare mende Zeit zählte als des guten Geschmacks, den eine Rasse für sich gepachtet zu haben möchte, würdig nur jene Speisen, die selten und selten, möglichst „weit her“, und darum, allein darum, „delikat“ waren. Sagte doch Bismarck schon, der Hering begeben der Hebler, zu büßig zu sein, sonst würde er auch zu den Delikatessen gerechnet werden. Kurz gefasst: Nicht das Gutmachende

keine Horden überflutenden Frankreichs, sondern die disziplinierte deutsche Wehrmacht rückt in langen Kolonnen durch die Hauptstraßen der Städte ein. Die Menschen säumen zurückhaltend den Straßenrand, sie diskutieren, sind immer wieder verwundert über die Ruhe und Ordnung, in der sich der Einmarsch abwickelt. Der Abdruck deutscher Bombenangriffe ist genommen. Paris atmet auf.

Deutsche Marschmusik klingt auf

Auf dem Place Cotee steht der Kommandierende General eines NK mit seinen beiden Divisionskommandeuren. Der General ist an der Spitze seiner Divisionen in Paris eingedrückt. Nun schreitet er zum Grabmal des Unbekannten Soldaten im Arc de Triomphe. Größend ehrt er die Wehrmacht. Um 12.30 Uhr beginnt der historische Vorbeimarsch deutscher Regimenter und Divisionen auf dem Place Cotee in Paris.

Straßenförmig laufen die breiten Straßen vom Place Cotee auseinander. Auf ihnen marschieren seit den Morgenstunden die deutschen Truppenverbände. Stunde um Stunde fahren nun schon die motorisierten Kolonnen an den Geschäften vorbei. Nicht eilen will das flüchtige Band der Fahnenzeuge. Deutsche Marschmusik klingt auf, als die Infanterie mit straffem Schritt vorbeimarschiert. Sie alle, die hier beim Einmarsch in Paris dabei sind, sind sich dieser historischen Stunde voll bewußt, jener Stunde, für die sie seit Wochen gekämpft haben, für die mancher Kamerad den Heldentod fand. Es ist nicht umsonst gewesen. Der deutsche Soldat darf mit erstem Stolz diese Stunden erleben, in der der Kommandierende General der Heeresgruppe die Parade seiner Kampfer abnimmt.

Vom Arc de Triomphe knarrt die Fahne des Deutschen Reiches ihr Siegeslied. Nun haufen sich die Menschen am Place Cotee. Ein geschichtliches und militärisches Schauspiel ohne gleichen erleben sie. Unschätzbar noch für viele, die noch am Abend vorher meinten, die Franzosen seien im stehenden Vormarsch gegen die deutschen Truppen. Auch hier hat eine unverantwortliche Lügenpropaganda die wahren Tatsachen verschleierte. Deso mehr ist nun überall von dem disziplinierten deutschen Einmarsch übertrifft Eine Veruhigung ist über die Bevölkerung von Paris gekommen. Sie haben den deutschen Soldaten kennengelernt, sie werden ihn zu achten wissen. Nur abseits, da stehen manch Frauen und weinen. Das ist jüdisch für ihre Herzen gewesen. Erst mußten sie ihre Männer für England in den Krieg schicken, und jetzt müssen sie ansehen, daß der Feind friedlich, ohne brutale Gewalt in ihre Hauptstadt einzieht.

Noch immer ziehen die Truppenverbände über den Place Cotee. Wir können in die Gesichter unserer Soldaten. Das haben sie nicht alles ertragen und erlitten, bis sie diesen feierlichen und triumphalen Vorbeimarsch erleben durften? Der Staub von Frankreichs Straßen, die Spuren harter Gefechte, alle Marschschwierigkeiten sind überglänzt von dem Leuchten ihrer Augen. Stolz und Ergriffenheit aber das große Erleben hat die Gesichter ernst gemacht. Sie sind ja die ersten deutschen Soldaten seit sechzig Jahren, die wieder als Sieger in Frankreichs Hauptstadt einrücken. Unmöglich ist es, den überwältigenden Eindruck zu beschreiben, den dieser Tag auf uns deutsche Soldaten macht. Noch ist das Erlebnis zu frisch, noch können wir die Worte nicht finden, die nur annähernd ausdrücken können, was wir an diesem 14. Juni 1940 erleben. Die Größe des Tages gebietet vorerst Schweigen.

Das zweite Gesicht von Paris

Ein anderer Kriegsberichterstatter, der ebenfalls den Einzug der deutschen Truppen in Paris schildert, gibt noch folgendes anschauliches Bild von dem Verhalten der Pariser Bevölkerung.

(PK.) Die Pariser Bevölkerung steht in den Straßen, gebannt von dem militärischen Schauspiel, das sich ihr bietet. Eine hemmungslose Propaganda hat sie das Schlimmste von den deutschen Truppen fürchten lassen. Nun oder sehen sie, wie die deutschen Truppen in musterregelter Ordnung durch die schönen Straßen der Stadt marschieren. Langsam löst sich die Zurückhaltung, und Männer und Frauen kommen zu den ruhenden Truppen, richten hundertlei Fragen an sie, hinter denen fast immer die große Sorge steht, was wird mit Frankreich. Und die deutschen Soldaten sprechen mit ihnen, sagen, daß Deutschland gleich der Mehrheit der Franzosen diesen Krieg nicht gewollt und daß der Führer nach seinem Sieg eine lange Zeit des Friedens und des Wohlstandes sichten wird. Das Paris in deutscher Hand bietet ein vollkommen ruhiges, beinahe normales Bild. Die Pariser Polizei und Gendarmerie verhielt bey Sicherheitsdienst und auch die Verkehrsregelung auf den Straßen. Die Pariser Feuerwehr fährt in voller Fahrt durch die Straßen der Stadt in einen südlichen Vorort, wo unverantwortliche Elemente einen Petroleumstank in Brand gesetzt haben. Selbst die Briefträger sehen wir wie gewohnt ihre Post austreten.

Nach der Eroberung des nordfranzösischen Industriegebietes ist nun auch mit Paris das Herz Frankreichs in deutschem Besitz. Unaufrichtig vollzieht sich der Zusammenbruch des plutokratisch geführten Frankreichs, dem auch sein Oberherr England keine Hilfe mehr bringen kann.

Kriegsberichterstatter Franz Besendorfer.

bestimmte den guten Geschmack, sondern lediglich der teure und seltsame Einkauf!

Und nun finden wir mit einemmal, daß uns die heimische Natur so manches ohne teuren Einkauf, dieselbe sogar umsonst bietet, was uns wirklich gut schmeckt und man also mit gutem Grund zum guten Geschmack rechnen kann. Machen wir uns frei von jenen verkümmerten Begriffen, die den guten Geschmack als ein bar und nur teuer bezahlbares Vorrecht weniger Wohlhabender stempeln. Nehmen wir aus dem reichen Füllhorn der deutschen Natur das, was uns gut schmeckt. Das ist wohl der wahre Begriff des guten Geschmacks, über den sich wirklich nicht streiten läßt.

Krieg den Motten! Was Motten sind, kann man in einem entsprechenden Lehrbuch nachlesen. Was Motten sein können das weiß jede Hausfrau zur Genüge. Grobmutter hatte da ein ganz probates Mittel, die Mottenfalle. Sie bestand aus einer mit einem Deckel versehenen Pappschale, in der feilich einige genügend große Löcher angebracht waren. In die Falle legte man als Köder einige entbehrliche Vollstoffsreste. Und darauf stellen die Motten auch prompt herein. Grobmutter hatte am Morgen nach der erfolgreichen Jagd dann weiter nichts zu tun, als die Stoffreste herauszunehmen und auszuladen. Und tot waren die bösen Motten. Die Falle konnte mit neuem Köder in der nächsten Nacht wieder aufgestellt werden. Es gab und gibt insofern noch andere, wirkliche Mittel gegen die Schädlinge. Schwabenkraut und Steinke, das uns jeder Spaziergänger gratis liefert, geben, in die Taschen und zwischen den Stoff gelegt, ein schönes Mottenabschreckungsmittel. Auch vor dem Terpentingestank schrecken die Insekten zurück. Und will man Velge gegen Motten sichern, dann streue man gestohlenen Kamm in das Wellwort und bringe es in einen Umschlag aus Zeitungspapier. — Polstermöbel, in denen die Motten eingefallen waren, behandelte Grobmutter mit Essigsäure, und diesen Grobmutter bewerkstelligte man, indem man ein altes gemachtes Nageleisen in ein Gefäß mit erhitztem Essig tauchte. Und hat die Chemie andere und wirksamere Mittel an die Hand gegeben. Es liegt nur an uns, sie rechtzeitig in Anwendung zu bringen. Und die Zeit dazu ist jetzt da. Man unterlasse den Schaden nicht, den die kleinen Kerfänger anrichten.

Deutsche Truppen Herr von Verdun

Der gesamte Argonnenwald fiel in unsere Hand

Von Kriegsberichterstatter Günter Kaufmann
Immer wieder sprechen wir Jungen in diesen Stunden alte Weltkriegsteilnehmer, denen es fast den Atem verschlägt, dem unfaßbaren Wunder gegenüber, daß alles Land südlich der 14 Tage ist und dabei, so verlustreich und aufopfernd verteidigten Stellung in der Planke der Maginot-Linie nun über Nacht ohne jeden Widerstand aufgegeben ist...

Aufführungsabteilungen haben phantastische Stellungen erobert.
Der marschierenden Infanterie mit ihren Fahrzeugen weit voraus nach einem trübigen Tag hat sich am Abend die Sonne ein Weg durch die Wolken gebahnt. Früher über den Gipfeln des Argonnen Waldes steht der feurige Ball. Die Bände von Rungen und Ästen wandern hinüber zu ihm und dem grünen Dach der im Krieg blutgetränkten Höhen ab und zu läßt der Kirchturm eines neu erbauten Dorfes auf. Unversehrt, aber öde und verlassen, liegen diese von deutschem Geld errichteten Bauernhöfen am Hain. Schon schien die Hand des unerbittlich zerstörenden Krieges nach ihnen zu fassen, und sie nach einem Vierteljahrhundert von neuem vernichten zu wollen.

Niemand begreift es, das große Wunder des sterbenden Frankreichs. Hier im Argonnen Wald wäre Verdun zu schützen gewesen, hätte der Weg aus der Westfrontlinie im Osten Frankreichs in den Westen freigehalten werden können. Schon schien ein mörderischer Kampf mit afrikanischen Baumstämmen in dem alten, kampfurchigsten Waldgebiet der Argonnen bevorzustehen. Aus dem "Toten Mann" der Höhe des Sterns von Verdun, stehen die Lebenden, führen die Kämpfer und Ritter einer neuen Lebenskraft Europas unauflöslich dem Ziel der restlichen Vernichtung des verworrenen Feindes entgegen.

Aur das eine ist bemerkenswert an diesem Rückzug. Er vollzieht sich in Ordnung. Die Sprenganlagen sind mit Ueberlegung und Gründlichkeit ausgebaut, die eine gewisse Reue herrscht und Technik im Rückziehen verraten. Bei Nacht marschiert der Franzose, um neuen Kistenwagen angedockt zu sein, und am Tag arabi er sich in die Erde, um dem rasch nachfolgenden Feind möglichst wenig Widerstand zu leisten. Diese Truppe, die leinewege fähig ist, Marschkräpuzen zu errönnen, die auch nur annähernd der Ausdauer unserer Truppe entsprechen würden, ist am Ende ihrer flucht unfähig, in einer neuen Aufstellung wirksam sich zur Verteidigung zu stellen. Sie benötigt Ruhepausen. Aber woher Ruhepausen nehmen, wenn die Deutschen so erbarmungslos nachdrängen?

Der Erfolg des schnellen Vorrückens in den Süden des Landes und den Raum der Maginotlinie gehört einmal unserer Infanterie, die nach 14 Tagen schwerer Kämpfe, die in diesem südlichen Abschnitt der Front zu einem großen Teil auf ihrer Schulter lagen, bewundernswürdige Fortschritte vollbringt; er beruht aber auch auf der einseitigen Leistung der deutschen Heerführung, alles an Material und Munition in einer bisher nie dagewesenen Schnelligkeit und einer unerhörtlichen Fließfähigkeit heranzuführen. So daß nirgends ein Stößen und Warten eintritt, jede Minute bei Tag und bei Nacht ausgenutzt ist, um, von den Vorausabteilungen bis zu den Hauptkommanden, Bäckereien und Trostwagen, alles nach vorn zu werfen.

Der Vormarsch zieht die Truppe nicht auseinander, vermeidet die Entsehung weiter Räume, die für die Gränzung des Materials und die Veranrechnung der itälischen Artillerie für Mensch und Tier und der Munition für die Kanonen eine Gefahr bedeuten könnten.

Völlig menschenleer sind die Dörfer. Keiner ist zurückgeblieben. Selbst die Ältesten und Kranken sind als Opfer einer infernalischen Hege wieder von ihren Krankenbetten aufgehoben, humpeln und schleichen unter den wehenden französischen Truppen irgendwohin nach Frankreich, um so über eine imaginäre Linie, die Renauds anachronisches Wunder bringen soll, ihre letzten Tage in Sicherheit zu bringen. Uns ist das nur recht. Unser Vormarsch wird durch keine Kravallen aufgehalten, unsere Truppen die Sorge um die Verpflegung der Zurückgebliebenen nicht aufzuerheben.

Die Nacht ist hereinabgebrochen. Im Walde ist der letzte rote Schimmer der untergehenden Sonne verbläht. Hier im Osten leuchtet der Himmel noch im Widerschein des brennenden Verduns.

Deutsche Soldaten sind durch Varennes durchgeschossen, einem dem Krieg verlohnt gebliebenen Argonnenkrieger an dem Flußlauf der Vesdre, und auf der anderen Seite des Argonnen Waldes an der Aisne geht es dem Süden zu. Es wird eine unruhige Nacht mit wenig Schlaf werden, denn es alt, noch stärker in den Südräumen von Verdun zu hoken.

Eine stille und fast lautlose Nacht im Argonnen Wald. Kein einziger Geschütz bewahrt die eben verordneten Weite, die von ihren schweren Runden kaum abedelten Stämme des dichten Waldes und die Toten aller Herren Länder auf den Friedhöfen in Verdun, die Bunkerhöfen und Gorteshäuser vor einem zweiten Sterben. An den Wäldern, Höhen, Höfen und Gräbern namenlosen Leidens vorbei wollen wir morgen weiter, das Lieb vom Argonnen Wald auf den Lippen und den baldigen Sieg der großen Schlacht in Frankreich vor Augen.



Italiens Stunde ist gekommen. Links: Italienische Gebirgsartillerie auf dem Marsch. Rechts: Italienische U-Boote vor dem Auslaufen. (Selbstd.-Bogenberg-M.)

Seegefecht vor Ligurien

Ein feindlicher Zerstörer versenkt. — Einige Ortschaften an der Alpenfront besetzt. — Luftwaffe versenkte ein feindliches U-Boot. — Vollertriffler auf Aden.

DNB, Rom, 15. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntagabend hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Alpenfront ist der vorgesehene Plan weiter ausgeführt worden, indem einige Ortschaften jenseits der Grenze besetzt worden sind. Feindliche Verluste zur Behinderung der Aktion sind abgeschlagen worden. Einige Gefangene wurden eingebracht.

In der Morgenfrühe des 13. sind Einheiten unserer Marine mit einer feindlichen Flottenformation, bestehend aus Kreuzern und Torpedobooten, zusammengefahren. In den Kampf haben auch die Küstenbatterien der Kriegsmarine eingegriffen. Das Torpedoboot „Galatastini“ hat zwei große Zerstörer getroffen und einen davon versenkt. Ortschaften der ligurischen Küste sind von den feindlichen Geschossen getroffen worden. Man zählt einige Tote und Verwundete unter der Zivilbevölkerung.

Die Luftwaffe hat trotz der ungünstigen Wetterlage eine neue und wirksame Bombardierung der militärischen Anlagen von Malta vorgenommen und dabei zahlreiche Erdungungen über den feindlichen Stützpunkten durchgeführt. Ein feindliches U-Boot wurde von unseren Wasserflugzeugen versenkt.

In Italienisch-Nordafrika hat der Feind seine Angriffe mit zahlreichen Panzerkräften gegen unsere Grenzpunkte an der ägyptischen Grenze erneuert. Die Angriffe sind abgewehrt worden. Durch die wirksame Aktion unserer Luftwaffe mit Maschinengewehrfeuer und durch den Abwurf von feinen Bomben im Tiefflug wurden beträchtliche Ergebnisse erzielt.

Ueber dem Gebiet von Tunis ist eine rege Erkundungstätigkeit der Luftwaffe eingeleitet worden.

In Italienisch-Ostafrika hat die Luftwaffe, abgesehen von zahlreichen Erkundungsflügen jenseits der Grenze, in der Nacht zum 13. in Wellenformationen den Hotten- und Vassiflottenstützpunkt von Aden angegriffen, auf die Ziele Vollertriffler erreicht und ein feindliches Jagdflugzeug abgeschossen. Einer unserer Apparate ist nicht zurückgekehrt.

In den Nachmittagsstunden wurde alsdann der Flughafen von Wajir bombardiert, drei Flugzeuge wurden am Boden zerstört, die Anlagen schwer beschädigt. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Am Nachmittag des 12. und in der Nacht des 13. haben die Engländer die Ortschaft Gobuein und den Flughafen von Hlab bombardiert, ohne beträchtlichen Schaden anzurichten.

Die feindliche Luftwaffe hat einige nächtliche Flüge über einigen Städten Mittel- und Norditaliens durchgeführt. Einzelheiten darüber werden mit einer Sondermeldung bekanntgegeben.

40 Feindflugzeuge vernichtet

Die Tätigkeit der italienischen Flotte und Luftwaffe. — Flugzeugstützpunkte, Hafenanlagen und militärische Anlagen des Feindes erfolgreich bombardiert.

DNB, Rom, 16. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

An der Alpenfront entwickeln sich unsere Aufklärungsaktionen überall jenseits der Grenze. Der Feind, der sich ihnen überglücklich widersetzt, hat Gefangene und automatische Waffen in unseren Händen gelassen. Im Mittelmeer führen Flotte und Luftwaffe ihre Tätigkeit mit immer wirksameren und versprechenderen Ergebnissen fort. Während der englische Hundstun offiziell den Verlust des englischen Kreuzers „Calypso“, der bereits im Heeresbericht Nr. 2 gemeldet wurde, bestätigt, haben unsere Torpedoboot in einer weiteren erfolgreichen Aktion gegen feindliche U-Boote eines davon versenkt.

Gleichzeitig hat unsere Luftwaffe ihren Angriffsgedanken bestätigt und überaus die Initiative ergriffen. Mit sicherem Erfolg sind zahlreiche Bombardierungen gegen französische Flugzeugstützpunkte und gegen die Hafenanlagen von Korsika, gegen das Arsenal von Burmas (Malta) sowie eine großangelegte Offensivaktion unter Teilnahme von 70 Jagdflugzeugen gegen die Flughäfen von Cannes, des Mares und Cuert-Pierrefen in Südfrankreich durchgeführt worden.

40 feindliche Flugzeuge sind teils in heftigen Luftkämpfen, teils am Boden vernichtet worden. Ein großer Munitionslager wurde in die Luft gesprengt und zahlreiche Brände hervorgerufen. Die feindliche Abwehr war bemerkenswert: fünf unserer Flugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Nordafrika sind heftige Aktionen gegen von zahlreichen Tanks unterstützte englische Streifkräfte im Gange, die einen Angriff in Richtung Sidi-Aziz versucht hatten.

In Ostafrika haben Einheiten unserer Luftwaffe die Luftstützpunkte von Berbera und Wandera bombardiert. Ueber Massaua wurden zwei englische Flugzeuge bei einem Einflugversuch abgeschossen.

In der Nacht zum 15. hat der Feind die üblichen Einfälle über das italienische Gebiet ausgeführt. Neben Genua sind einige Bomben abgeworfen worden, die wenig Schaden anrichteten, aber denen einige Zivilpersonen zum Opfer gefallen sind. Vier feindliche Flugzeuge sind von der Flakartillerie Genuas abgeschossen worden.

Reuter gesteht Kreuzerverlust

„Calypso“ durch italienisches U-Boot versenkt

Reuter gibt amtlich bekannt, daß der Kreuzer „Calypso“ durch ein italienisches U-Boot im Mittelmeer versenkt wurde. Die „Calypso“ gehörte zur Klasse der Leichten Kreuzer, hatte eine Wasserdrängung von 4180 Tonnen, 440 Mann Besatzung und eine Bewaffnung von fünf 15,2-Zentimeter-Geschützen, zwei 7,6-Zentimeter-Flak, vier 4,7-Zentimeter-Flak, zwei 4-Zentimeter-Flak, neun MG. und acht Torpedoböden. Sie war im Jahre 1917 erbaut worden.

Außerdem gerüht Reuter zuzugeben, daß vor der britischen Küste die Schiffe „Merle“ und „Ocean Sunlight“ auf Minen gesunken und gesunken seien.

Die Heldentat des Zerstörers „Galatastini“

Ein Spezialbericht von Stefani beschreibt die Heldentat des Zerstörers „Galatastini“, der sich im Kampf mit neun feindlichen Schiffseinheiten befand. Um 4.10 Uhr haben die Borden des Zerstörers vor Recco zwei feindliche Schiffe und unmittelbar darauf noch zwei weitere. Der Zerstörer „Galatastini“ ging sofort zum Angriff über. Da die vier feindlichen Zerstörer, wie sich kurz darauf herausstellte, von mehreren Kreuzern begleitet waren, stand das Verhältnis 1:3. Die vier Zerstörer eröffneten das Feuer gegen die „Galatastini“, die mit zwei Torpedoschüssen, denen gleich darauf weitere folgten, antwortete. Einer der Zerstörer des Feindes erhielt einen Vollertriffler und sank schnell. Ein weiterer Zerstörer wurde schwer beschädigt.

Die Feindeinflüge in Italien

Flugzeugteil. — Opfer unter der Zivilbevölkerung. — Geringer Sachschaden.

Die im italienischen Heeresbericht vom 15. Juni angegebene Sondermeldung über die nächtlichen Einfälle feindlicher Flugzeuge über Mittel- und Norditalien hat folgenden Wortlaut:

„Die im Heeresbericht Nr. 4 erwähnten feindlichen Einfälle und Seeangriffe fanden in den frühen Morgenstunden des 14. Juni statt. Ueber Rom wurden Flugzeuge im folgenden Inhalts abgeworfen: Der Duce hat den Krieg gewollt! Da ist er! Frankreich hat nichts gegen euch. Haltet still! Frankreich wird halten. Frauen Italiens! Niemand hat Italien angegriffen! Eure Söhne, eure Männer, eure Verlobten sind nicht ausgezogen, um das Vaterland zu verteidigen. Sie leben und sterben, um den Stolz eines Mannes zu befriedigen. Siegreich oder besiegt werdet ihr Hunger, Elend und Sklaverei erleiden.“

Durch ein Geschöß der Luftabwehr wurde eine Frau leicht verletzt.

In Turin wurden durch ein in einem Haus explodiertes Geschöß der Luftabwehr ein Mann getötet und weitere 12 Zivilpersonen leicht verletzt. In Genua wurden durch das Feuer feindlicher Kreuzer einige Privathäuser durch mittlere und kleine Granaten beschädigt, wobei drei Zivilpersonen getötet und zwölf verletzt wurden. Bei dem kombinierten Angriff feindlicher Luft- und Seestreitkräfte auf Savona wurden 6 Zivilpersonen getötet und 22 verletzt. In Imperia wurde ein 23jähriger Angestellter getötet. Bei dem Angriff auf Venedig wurden acht Zivilpersonen leicht verletzt. In allen anderen Orten ist weder nennenswerter Sachschaden angerichtet worden noch sind Personen zu Schaden gekommen.

Auch Albanien tritt in den Krieg ein

Der Oberste Rat der faschistischen Korporationen und die gesetzgebenden Organe des Staates Albanien billigten durch Juri in feierlicher Sitzung den Gesetzesvorschlag, wonach Albanien an der Seite des königreichen Italiens in den Krieg eintritt.

Ägypten bestimmt sein Schicksal selbst

Nach der amtlichen Uebernahme der Erklärung der ägyptischen Regierung über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Italien wird in zuständigen italienischen Kreisen unter Verzicht auf eine sofortige konkrete Stellungnahme der Ansicht Ausdruck gegeben, man werde zunächst sehen müssen, wie die ägyptische Regierung selbst ihre Erklärung auslegen und praktisch handhaben wolle. Ausschließlich davon werde in Zukunft die Haltung der italienischen Regierung abhängen, wie das sich im übrigen ohne weiteres auch aus der bekannten Erklärung des Duce vom letzten Montag ergebe.



Zur Befestigung der Tangergzone durch Spanien. (Ehner-Bogenberg-M.)



Poleser-Soldat auf dem Place de la Concorde. Während die fegeichen deutschen Soldaten den Einzug in die französische Hauptstadt hielten, landete zum Erfreuen der Pariser Bevölkerung mitten auf dem Place de la Concorde ein Poleser-Soldat. (P.R.-Zeichendorf-Atlantic-Bogenberg-M.)

Begrüßung der Helben von Karbil

Helmkehr der Besörderbesatzungen.
Von Kriegsberichterstatter Joachim Breuncke.

(M.) In einem deutschen Hafen trafen die Besatzungen der deutschen Besördererguppe mit ihrem im Abwehrtamp in den Bergen verwundeten Kameraden ein nachdem sie Schulter an Schulter mit den Gebirgsjägern fast zwei Monate im Schnee und Eis über tausend Meier hoher Berge zäh und erfolgreich gekämpft hatten. Auf dem Kai des kleinen Hafens wurden die tapferen Soldaten von dem kommandierenden Admiral in einer militärischen Feier, die die Begrußung, ausgezeichnet und auf deutschem Boden willkommen geheißen.

Am Morgen des für den kleinen Hafen so bedeutungsvollen Tages wußten nur wenige von der bevorstehenden Rückkehr der Besörderbesatzungen. Als gegen Mittag eine Ehrenkompanie der Kriegsmarine des Standortes anmarschierte und auf dem Kai Aufstellung nahm, hatten sich viele der Einwohner zur Begrüßung eingefunden. Spiegelglatt weitete sich die See, über der ein grauer Dunstbimmel hängt. Alles blickt gespannt in die Richtung, aus der das erwartete Schiff kommen muß. Da — aus dem Dunst löst sich ein grauer Schatten. Es ist das Schiff, das in hoher Fahrt mit weißer Bugsee der Mole zuläuft.

Auf dem Kai hatte Kommando. Ein Auf geht durch die Soldaten. Meldung an den kommandierenden Admiral, der zur Begrüßung und Auszeichnung der Helben von Karbil erschienen ist. Langsam läuft das große hohe Schiff an der Mole vorbei in das Hafenbecken ein. Wieder Kommandoworte, die Kompanie — vor ihr der Admiral — steht wie in Erz gebildet. Unter den abvertrauten Rängen des Flaggentobes der Kriegsmarine gleitet das Schiff, mit dem Besörderbesatzungen an Bord, vorbei. Der Admiral und die Offiziere grüßen — und die Männer an Bord grüßen in stolzer Haltung mit leuchtenden Augen zurück. Zielbraun sind die barten Gesichter, und so mancher ist dabei, dessen Knies ein Stoppelbart schmückt. Das Schiff liegt fest, der Admiral geht an Bord. Ein schlanker Offizier in einem verwiterten Mantel, dessen Goldknöpfe grau und stumpf geworden sind, dessen Gesicht unangenehm hart und von Entbehrungen und Kampf gemischt erscheint, geht dem Admiral entgegen. Der dienstälteste Offizier, ein Freigantkapitän der Besörderungsguppe, meldet dem Admiral. Ein letzter Händedruck. Der Admiral läßt sich berichten. Sein nächster Befehl führt ihn zu den Verwundeten auf dem Schiff, bei denen er längere Zeit verweilt, während auf dem Kai vor der Ehrenkompanie die anderen Männer antreten. Mädel und Frauen in der Floten-Kreuz-Tracht gehen an Bord und erfreuen die endlich heimgekehrten Verwundeten mit Frühlingsblumen.

Auf dem Kai spricht der Admiral dann zu den Heimgekehrten. Bittere sehen sie aus. Viele in Bekhosen und Stiefeln, mit blauen und grauen Jacken, knallroten Halsstücken und gefüllten Pullovern angezogen. Der Admiral spricht über das Norwegen-Unternehmen, bei der der Kriegsmarine eine unerhörte schwere Aufgabe zufiel. Die Aufgabe wurde gelöst. Die Kriegsmarine ist stolz darauf, denn durch sie erst wurde der schwierige Einsatz ermöglicht, besetzt der Admiral. „Damit ist es erreicht, daß nicht England, sondern daß wir Deutschen Herr der See in Norwegen sind.“ Der Admiral schildert den Hingegang der augenblicklichen Lage und spricht über den siegreichen Vormarsch der deutschen Truppen im Westen.

Wir haben die einmütige Hoffnung und den Glauben, daß der Sieg uns gehören wird, daß die deutschen Waffen den Feind vernichten werden. An diesen Erfolgen aber hat jeder von euch seinen Anteil gehabt. Euer Ruhm und eure Heldentat werden für alle Zeiten überdauern. Die Geschichte wird von dem heldischen Einsatz deutscher Besörderer und ihrer Besatzungen in Karbil linden. Über 1000 Seemeilen sind sie mit ihren schnellen Besörderern durch die englische Flotte durchgebrochen und haben eine schwere, ja die schwerste Aufgabe der Norddeutschen gelöst.“ Der Admiral rief den Männern das Geben an ihren Kommandoren Worte in Erinnerung und schloß mit einem Segel auf den Führer und Obersten Befehlshaber. Ein leichter Seewind trug die Klänge der Nationalhymnen über die Männer hinweg auf die stille See, über den kleinen stillen Ozean.

Gegenüber dem Oyster, das unsere Soldaten täglich bringen, ist unser Oyster nur gering. Wir reichlich für das Kriegshilfsdienst des D.M.K.!

Anitas Wähe

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU, SA.

(4. Fortsetzung.)
Es war kein reines Vergnügen für ihn, das anzusehen. Er versetzte ihm im Gegenteil in eine nervöse Erregung. Er mußte verstanden, er keinen Blick von der Bühne. Die Zuschauer klatschten wie besten. Nur er sah ohne jede Bewegung.
Er suchte immer nur die Anita der Kinderzeit und die von heute nachmittags im schiefgrünen Tuchkostüm und sandfarbenen Spitzentragen. Das dort unten war eine ganzlich andere. War wirklich nur ein Falter, der von Blume zu Blume taumelte und an jeder nippete, um, satt geworden, sich auf und davon zu schwingen.
„Kein Mann kann sein Brot redlicher und sauberer verdienen.“ hatte sie gesagt. Er schämte sich noch immer. Diese verfluchte Kleinlichkeit. Es war ein Brot wie jedes andere. Es gab Frauen, die es leichter verdienten. Und sie mit ihrem vollendeten Körper und ihrem süßen Gesicht, wäre sicher dazu in der Lage gewesen.
Wenn nur die Leute nicht so lärmten wollten —! Er empfand es als peinlich und fideur. Man schrie und klatschte doch auch in Kirchen nicht.
„Opfergang.“ hieß das, was sie jetzt tanzte.
Sie stand diesmal ganz in Weiß und trug Feuerlilien im Arm. Während er darauf niedersah, schlich sich eine Erinnerung ein. Feuerlilien hatten auch im Garten zu Hause gebüht. Ein ganzes Beet voll Unwillkürlich horchte er auf das, was die Dame neben ihm sagte: „Sie soll wirklich ein ganz einwandfreies Leben führen. Ich weiß es aus sicherster Quelle.“
Es empörte ihn, daß man anders von ihr zu denken wagte. Das nächste Bild ging ihm darüber fast verloren. Beim übernächsten sah er sie in grobem, grauem Leinwand, das wie ein Sod um ihren Körper walle. Sie schien fürcht vor etwas zu haben. Hände griffen aus dem Halbkreis nach ihr, rissen Fäden ihres Gewandes an sich, sie suchte Schutz zu finden: Hier! — Dal — Dort! — Der Boden, auf dem sie stand, begann zu schwanken, als ginge sie über unsicheres Moor. Sie trat mit taugenden Schritten auf, sank, streckte hilflos die

Schluß mit der Einmischung der USA!

Lindbergh warnt die amerikanischen Kriegsflieger.
In einer Rundfunkrede wandte sich der bekannte amerikanische Ozeanflieger Olof Lindbergh erneut gegen eine amerikanische Einmischung in europäische Angelegenheiten und erklärte, die Amerikaner sollten dem Jutreiben auf eine Verwicklung in den Europakrieg und den Seiten mit dem ungeliebten Gewehr ein Ende machen. Statt dessen sollten sie sich mit dem Ausbau des eigenen Verteidigungssystems befassen. Amerika verlange, daß fremde Mächte sich nicht in die westliche Halbkugel einmischen, denn doch nicht in die westliche Halbkugel einmischen. „Wir haben“, so fuhr Lindbergh fort, „England und Frankreich gegenüber getan, was sie Abessinien, der Tschecho-Slowakei, Polen, Finnland und Norwegen gegenüber taten — wir haben sie ermutigt, auf Hilfe zu hoffen, die wir nicht senden können.“ Es sei nutzlos, von einer Entsendung von USA-Truppen nach Europa jetzt zu reden, denn selbst die Ausbildung einer kleinen Armee würde Monate erfordern.

Es wird nicht verhandelt!

Gegen neue Vorschläge des britischen Außenministeriums.
Das britische Außenministerium verbreitet zur Zeit wieder so wie im Herbst des vergangenen Jahres Gerüchte über Waffenstillstands- oder Friedensverhandlungen.
Der Zweck ist der, die öffentliche Meinung von der Einseitigkeit abzuwehren, daß die englisch-französische Lage militärisch verloren ist. Heute wird nicht mehr über solche Dinge diskutiert, sondern es werden die Reste der französisch-englischen Truppen auf dem Kontinent vernichtet.

In treuer Waffenbrüderschaft vereint

In Abessinien anfällige Deutsche kämpfen an der Seite der italienischen Truppen.
Die römische Nachrichtenagentur Stefani meldet aus Addis Ababa, daß der deutsche Generaloffizier namens der dort anwesigen Deutschen den Vorschlag gemacht hat, daß die Deutsche an der Seite der italienischen Truppen in treuer Waffenbrüderschaft gegen den gemeinsamen Feind kämpfen zu dürfen. Der Vorschlag hat dem deutschen Generaloffizier seinen Dank ausgesprochen und die Erfüllung der Bitte der deutschen Staatsangehörigen zugesagt.

Sturnen, Sport und Spiel.

Diesmal gewann DSB 1:0
Um die Deutsche Fußballmeisterschaft
Am Sonntag trug der Dresdner SC sein fünftes Gruppenpiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft vor 10 000 Zuschauern im Dresdner Citrauerstadion gegen den 1. SV Rens aus. Die Dresdner, die zuletzt zweimal nur 0:0 spielen konnten, gewannen diesmal knapp mit 1:0. Der Sieg war verdient, mußte aber gegen einen bis zum letzten wehrhaften Geener schwer erkämpft werden.
Beide Mannschaften mußten gegenüber den letzten Spielen ihre Mannschaften ändern. In der ersten Halbzeit war das Spiel völlig ausgeglichen. Es gab ein lebhaftes festendes Spiel, dem in der ersten Halbzeit nur die Torerfolge zeigten. In der zweiten Halbzeit war das Bild nicht anders. Wieder kamen beide Tore in Gefahr, ohne daß Tore fielen. Einmal in der 33. Minute schloß Schaffer ein schönes Aufbauspiel zwischen Schön und Kapitän erfolgreich ab und überwand den sich verteidigen Bahl. Das 1:0 gab dem DSB starken Mut, aber zunächst waren nur einige Einschüsse die weitere Arbeit. Mit zunehmender Spieldauer fielen die Schüsse mehr und mehr zurück, ohne im Kampfen nachzulassen.
Zum DSB zählten besonders Arch. Szmbyl, Pur und Strauch. Vor allem aber der neue Rechtsaußen Vogel sowie in der zweiten Halbzeit Schön. Rens hatte in Post, Schütz und Warner seine besten.
In den Gruppenspielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft wurden am Sonntag sieben Spiele ausgetragen. Mit Ausnahme der Gruppe 3, wo Scholle 0:1 mit 16:0 gegen Kaffeler 0:0 und Fortuna Düsseldorf mit 7:1 gegen Wühlberner SV siegen, gab es knappe Ergebnisse. In Gruppe 1 wurde Union Oberschöneweide Abteilungsleiter, da VfB Adonisdorf gegen VfB Steirn nur 2:1 gewann, was nicht ausreichte, um das bessere Torverhältnis der Berliner auszunutzen.

bolen Union Oberschöneweide und der andere Abteilungsleiter der Rapid Wien trugen nun die Entscheidungsspiele der Gruppe 1 aus. In der Gruppe 2 setzte sich außer Dresdner SC 1:0 gegen 1. SV Rens. Einbüttel Hamburg 4:3 gegen VfL Coblenz durch. Die Dresdner haben noch einen Punkt Vorsprung, müssen also im letzten Spiel am kommenden Sonntag in Hamburg gegen Einbüttel mindestens Unentschieden spielen, um den Gruppenpokal zu erkämpfen. In der Gruppe 4 trennten sich VfB Waldhof und 1. FC Nürnberg 1:1, und die Offenbacher Riders setzten die Stuttgarter Riders 1:0 ab.
Die Rangordnung der Gr. 2: 1. Dresdner SC 5 Punkte, 3 gewonnen, 0:0 Tore, 8:2 Punkte; 2. Einbüttel Hamburg 5 Punkte, 3 gew., 10:7 Tore, 7:3 Punkte; 3. VfL Coblenz 6 Punkte, 1 gew., 11:14 Tore, 4:8 Punkte; 4. 1. SV Rens 0 Punkte 1 gew., 7:13 Tore, 3:9 Punkte.

Am den Reimsbundespokal

Duisburg sah einen 3:2 Sieg der Sachsen gegen Niederrhein. An einem harten Kampf gegen die Niederrhein-Elf sah sich am Sonntag die Sachsen Fußballmannschaft den Eintritt in die Endrunde des Reichsbund-Fußballwetbewerbes erkämpfen. Vor 8000 Zuschauern spielten die Sachsen im Duisburger Rheinparkstadion nach Verlängerung mit 3:2 (1:1). Das Duisburger Team nunmehr an einem noch nicht feststehenden Tag vor Sachsen und Bayern bestreiten.

Die Sachsen liefen sich von Anfang an überraschend an zusammen, und es gab in der Mannschaft keinen Verlaßt. Gros im Tor hielt hervorragend, besaß unerhört von Freikler und Schiede sowie der sehr harten Tedana Selmann Richter, Schubert, die die sächsische Angriffsreihe vor sich fast unabbare Kubaabe stellte. Am Anoritt sah sich als bester Spieler Müller hervor, der schön und gewandt im Spiel war und durch einen Torchok aufstell. Nach ihm verdient Mll ein Lob. Beim Geener und Nürnberg und die drei Läufer zu erwähnen, während der Anoritt die eigenen Aufschaut stark einbüttelte. Es war ein wirksamer Pokalampf, der mit dem letzten Einsatz durchgeleitet wurde. Minuten verteilte das Spiel außerordentlich hart. Sachsen-Elf gewann verdient, wenn auch nicht ohne Glück, denn die Einbüttelmannschaft verblieben zwei Klimeier, darunter einen in der entscheidenden Verlängerung.

Dann 100 Dresden Gebietsmeister im Fußball
In Dresden wurde am Sonntag das Entscheidungsspiel der 100 im Fußball zwischen den Dammannschaften 100 Dresden und 106 Auerbach ausgetragen. Dann 100 Dresden hatte sicher mit 1:1 (1:0).

Gschichtlicher Fußball am Sonntag
Das sächsische Fußballprogramm war nicht übermäßig reichhaltig. Von den Mannschaften der Reichshalle reiste Lura 99 Leipzig 7:2 (4:1) gegen Eintracht Leipzig. Bader Leipzig schlug dagegen Fortuna Leipzig 2:1 (0:0). SG Wismar und Konordia Blanken trennten sich 1:1.
In der Bezirksklasse liefen in Westsachsen Teutonia Neisse 3:2 gegen VfL Wismar, VfB Adonisdorf 3:0 gegen SV Schneidberg, Weizener 07 5:2 gegen 1. SV Reichenbach und Sturm Beierfeld 7:0 gegen TuS Auc. Im Chemnitzer Bezirk gab es noch Vorkämpf, wobei SG Limbach gegen SG Barzdorf 1:0 gewann, am Sonntag aber gegen Sportvereinig Hartmannsdorf 1:5 unterlag. Im Bezirk Dresden siegen Radebeuler SC 15:3 gegen TV Brodowitz, SG 04 Freital 5:1 gegen VfB 03 Dresden und SG Heidenau 8:0 gegen VfB Strakenbach Dresden, TSV Pirna und SG 1936 Schönewitz trennten sich 1:1.

Nur zwei Tschammer-Pokalspiele
Von den insgesamt acht Tschammer-Pokalspielen der erste Hauptrunde kamen am Sonntag nur zwei zum Austrag, so daß am 23. Juni sechs Spiele nachgeholt werden müssen. Nur zehn Minuten dauerte der Kampf TuS Wits Dresden gegen VfB Niederelblich, denn dann mußte beim Stande von 1:0 für Gusti Müts ababrochen werden. Zwei Vertreter der erstmalig betreten Bereicheklasse sind schon ausgeschieden. Die Sportvereine Markranstädt bestiegen den VfB 4:2 (2:0) und Dresden Chemnitz schloß den SC Dornitz aus dem Felde und gewann nach Verlängerung 2:1.

Sportvereine Leipzig in der Vorkämpfrunde
In der Amisierunde um die Deutsche Handball-Meisterschaft gab es am Sonntag in allen vier Spielen die erwarteten Ergebnisse. Sportvereine Leipzig, Polizei-TV Maadburg, SV Waldhof und Eintracht SV setzten sich für die Vorkämpfrunde durch, die am 23. Juni auszgetragen wird. Die Leipziger Sportvereine trafen in München auf die Reichsbund-Sportvereinschaft und kamen mit 10:7 zu einem verdienten Sieg. Polizei-TV Maadburg behauptete sich gegen VfB Berlin mit 7:6. SV Waldhof setzte sich 10:7 gegen Alemannia Norden durch. Der Eintracht SV schloß Lura Gröbvelingen Bremen mit 10:4.

Arme hoch, verankert noch tiefer — versuchte die Hände, die sie abwärts zogen, von sich abzuschütteln — fühlte die Ohnmacht ihrer Gegenwart — legte das bleiche Gesicht zur Seite und verschwand ins Wesenlose.
„Verzweiflung“ hatte der Anfänger den Titel verfundet.
Er war erschüttert. Er mußte Anita nach der Vorstellung noch sprechen, wenigstens noch für sich allein zu sehen bekommen. Wenn sie wirklich so solide lebte, würde sie gewiß nach Hause fahren und es ihm nicht abschlagen, noch eine Stunde mit ihm zu verbringen.
Seine Ohren dröhnten von dem Befall, den das letzte Bild entfacht hatte. Er beteiligte sich nicht. Er empfand es fast als eine Verleumdung. Wie man ein Tier anfeuert, sein Bestes zu geben, dachte er. Ob sie ähnlich empfand? Vielleicht sprach er mit ihr darüber. Aber besser wohl nicht! Er kränkte sie möglicherweise und war doch heute schon einmal unwirksam gewesen.
Erst als der Smolking und das Abendkleid von seiner Seite verschwunden war, erhob er sich auch, ließ sich auf dem Vorspiel seinen Mantel aushängen, ging als einer der letzten die breiten Steintreppen hinab und hielt nach einem Taxi Umkehr.
Da im Augenblick keins zu haben war, beschloß er, heimzugehen. Er hatte es zu Fuß nicht weit.
Brav wartete er, bis der Verkehrspolizist die Arme ausbreitete, und schob sich mit den anderen geduldig nach der gegenüberliegenden Straßenseite. Die Uhr an der Kreuzung zeigte neun Minuten nach zehn.
3.
Anita sah in der Garderobe, schminkte sich ab und ließ sich von der alten Frau, die als Friseurin ihr Amt versah, den weißen Seidenmantel über die Schultern legen. Sie seufzte, als durch die offen gebliebene Türe eine Stimme kam:
„Ich lasse die gnädige Frau nur um soviel Zeit bitten, als ich brauche, ihr die Hand zu küssen.“
In Gottes Namen! dachte sie, nickte, streckte die Hand über die Schulter und fühlte sie in der nächsten Sekunde an die Lippen gefahrt. „Seien Sie tausendmal bedankt, Frau Anita.“
„Ich danke auch“, sagte sie und wandte den Kopf nach dem Korridor. Die alte Frau, der auf dem runden Tisch stand, sah sie an. „Nehmen Sie sich über die Mädchen, Baron.“
„Ich habe nichts zu tun, Anita. Offentlich ist es nach Ihnen.“ „Komad.“ Er streifte die kostbaren Blumen mit einem flüchtigen Blick und wandte sich sofort wieder

ihrem schönen Gesichte zu. „Bis wann soll im Adlon serviert werden? — Ich habe Auftrag gegeben, jede Mayonnaise wegzulassen. Sie ist Ihnen das letzte mal nicht gut bekommen.“
„Wie aufmerksam, Baron. Aber ich bin sehr müde. — Wirklich, Ich werde heute sicher ein schlechter Gesellschaft sein.“
„Ob ein guter oder schlechter, Anita — mein Blick wird immer vollkommen sein, wenn ich Sie an meiner Seite weiß. — Dann also um einhalb elf im Adlon.“
„Um elf Uhr, Baron.“
„Gut! Um elf! Mein Wagen steht fünf Minuten vorher am Seitenausgang. Sollten Sie sich verspäten, wartet der Chauffeur.“ — „Ich hätte so gerne ein Räkelin im voraus, Anita. Ist das zuviel verlangt?“
Ihre Zähne schimmerten leicht durch die ungeschminkten Lippen. Es machte Seinsheim überglücklich. Er neigte sich herab und berührte ihr Haar. „Auf Wiedersehen, Anita.“
„Auf Wiedersehen! — Verriegeln Sie, bitte,“ sagte sie zur Friseurin, — und lassen Sie niemand mehr herein, keine Ausnahme!“ befahl sie, als draußen schon wieder Stimmen laut wurden. „Ich bin wirklich müde. — Wie spät ist es denn? Viertel elf Uhr? Dann kann ich mich noch zehn Minuten hinlegen.“
„Zwanzig.“ verbeisterte die Friseurin, nahm ihr den Mantel von der Schulter und hängte ihn über die Stuhllehne. „Ich nehme Ihnen die Schuhe ab, dann ruhen die Füße besser aus.“
Es klopfte.
„Ich bin schon weg.“ flüsternde Anita und kroch auf dem schmalen Divan ganz in sich zusammen. „Ich kann nicht mehr.“
„Nein, nein.“ beruhigte die Friseurin und öffnete den schmalen Spalt, sah die rote Mähne eines Dienstmannes und einen Strauß weißer Blumen, den er vor sich hin-fächelte. „Karte?“ fragte sie gewissenhaft.
„Ich habe keine mitgeföhrt.“
„Schön, danke.“
„Haben Sie ihm nichts gegeben?“ fragte Anita, den Strauß wiederholend in den Arm nehmend.
Aber die Friseurin meinte, daß sei nicht nötig. Er habe jedenfalls sein Teil schon geföhrt. Geräufllos brachte sie den Raum in Ordnung und verwunderte sich im stillen, wie verschieden doch die Menschen schenkten, Blumen, Bonbonsieren, die Mädchen glichen. Auch die Orchideen von Baron Seinsheim mochten eine nette Summe gekostet haben.

(Fortsetzung folgt.)

Blumen für unsere Soldaten
Die 1. Reichstrahensammlung des Kriegshilfswertes für das Deutsche Rote Kreuz

Von 42 250 Verwundeten sprach der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht in seinem zusammenfassenden Bericht nach der Vernichtungsschlacht in Flandern und im Artois. Wie ein stiller Trost für die deutschen Mütter fand diese Zahl neben dem stolzen Sieg der deutschen Geschichte, der dem Feinde Millionenverluste beibrachte. Kein Volk auf der Erde hat das Recht, stolzer und dankbarer zu sein als wir. Und so vermag keiner in der Heimat, daß jeder dieser verwundeten Soldaten und ihrer 10 000 gefallenen Kameraden erst durch sein schweres Blutopfer den Sieg in der Entscheidungsschlacht herbeigeführt hat. In jeder Stunde sind wir mit heißen Herzen bei ihnen. Sie haben mit dem Führer die letzten Reste einer Zeit der Worte hinweggefegt. Nur die Tat kann jetzt bestehen und das Opfer.

Um so größer erwächst die Forderung an die Heimat, sich der Tapferen der Flandernschlacht, der Trümer von Verdun und der Bezwingen der Maginotlinie würdig zu erweisen. Am kommenden Sonnabend und Sonntag wird er die Gelegenheit haben, dieser Forderung zu entsprechen. Die Kämpfer des Weltkrieges, die Männer der NSDAP, die jungen Soldaten von morgen, die Jungen der HJ, und die Männer und Frauen des Deutschen Rotes Kreuzes werden in diesen Tagen mit Blumen für die Erste Reichstrahensammlung des Kriegshilfswertes für das Deutsche Rote Kreuz auf die Straße gehen.

Kann unsere materielle Spende auch das Opfer unserer Soldaten nicht erreichen, so muß ihre Höhe doch in einem bestimmten Einklang zu diesem Opfer stehen; denn jede gekaufte Blume wird zu einer Hilfe für den tapferen verwundeten Soldaten, der der Heimat mit seinem Leib die Schrecken des Krieges fernhält und sie von Tag zu Tag näher dem Siege bringt.

Gymnastik Kurs Kraft durch Freude. Die jeden Dienstag nachm. 7 und 19.30 Uhr im „Goldenen Löwen“ stattfindenden Gymnastik Kurse werden nunmehr wieder regelmäßig von der geprüften Sportlehrerin Handmann - Dresden geleitet. Frauen und Kinder werden aufgefordert, wieder zahlreich zu erscheinen. Kinder sollen bei schönem Wetter Badesachen mitbringen.

Jeder Züchter stellt 3 Kilogramm Honig je Volk zur Verfügung. Dank der Förderung, die die deutsche Bienenzucht in den letzten Jahren erfahren hat, sind alle Schäden, die die Inflation und die Schienenherrschaft mit ihrer Verletzung der Wichtigkeit der deutschen Bienenzucht der Züchter geschlagen haben, beseitigt worden, so daß auch die Bienenzucht einen Stand erreichen konnte, der weit über dem vor dem Weltkriege liegt. Ist doch die Zahl der Bienenvölker auf rund 3,6 Millionen angewachsen. Auch die Durchschnittserzeugung des einzelnen Volkes hat sich durch die planmäßige Fütterung der letzten Jahre erhöht und wird noch mehr steigen, je weitere Fortschritte die Bienenzucht macht. Diese Arbeit wird auch während des Krieges fortgeführt. Nun aber werden die Züchter zu einer Sonderleistung aufgerufen, die Dank und Anerkennung zugleich sein soll für die Förderung, die der nationalsozialistische Staat der deutschen Bienenzucht hat angedeihen lassen. Der Präsident des Reichsverbandes Deutscher Kleinrentner, Karl Weiser, M. d. R., hat die in der Reichslachgruppe Züchter zusammengekommenen deutschen Kleinrentner aufgefordert, je Bienenvolk 3 Kilogramm Honig zu einem gerechten Preis zur Verfügung zu stellen, um vor allem den Verwundeten, den großen Verbraucher massen, den Kindern, Greisen und Kranken, den guten deutschen Bienenzüchtern zu sichern, der ja vor allem auch ein wertvolles Nahrungsmittel und Heilmittel ist. Jeder deutsche Züchter wird diesem Appell freudig Folge leisten und seinen Einsatz durch die Honigsicherung für unser Volk leisten. Die zweckmäßige Verteilung gewährleistet die zuständige Marktorganisation, die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft.

Beschädigte Eisenbahnfahrt auch für neue Kriegsbeschädigte. Die Vergünstigungen, die Kriegsbeschädigte bei Reisen mit der Eisenbahn genießen, sind mit sofortiger Wirksamkeit auf die Kriegsbeschädigten Teilnehmer am gegenwärtigen Krieg ausgedehnt worden. Fahrpreisermäßigungen werden zunächst bei bestimmten Reisen gewährt, und zwar an Kriegsteilnehmer, die wegen einer im Krieg erlittenen, amtlich anerkannter Dienstbeschädigung dauernde Schädigung der Gesundheit zurückbehalten haben. Diese Kriegsteilnehmer reisen zum halben Fahrpreis 2. oder 3. Klasse bei Fahrten, die in ursächlichem Zusammenhang mit der Kriegsdienstbeschädigung stehen, also etwa zur Behandlung durch Fachärzte oder in Heilanstalten oder zum Besuch von Anorten oder zum Erholungsurlaub oder bei Fahrten zu Ausbildungsbetrieben usw. Für jede einzelne Fahrt ist von der amtlichen Fürsorgestelle ein Antrag beim Abgangsbahnhof zu stellen. Schwerer Kriegsbeschädigte, d. h. zu 50 Prozent oder mehr erwerbsfähige Kriegsbeschädigte, bei denen der auf der Kriegsdienstbeschädigung beruhende körperliche Zustand die Benutzung der 2. Wagenklasse erfordert, können bei beliebigen Fahrten auf Bahnstrecken 3. Klasse die zweite Wagenklasse benutzen, auch wenn der Bahnstrecke schon eine Ermäßigung einsteht, wenn also nur der halbe Fahrpreis bezahlt zu werden braucht. Erforderlich ist hierfür eine Bescheinigung der amtlichen Fürsorgestelle.

Feldpost an Arbeitsdienstmännern. Die Gebührensvergütungen der Feldpost, die bisher nur für Angehörige des Reichsarbeitsdienstes im Operationsgebiet zugelassen waren, sind jetzt auch den Abteilungen des RAD, zugelassen worden, die außerhalb des Operationsgebietes für Zwecke der Wehrmacht eingesetzt sind. Zur Unterscheidung erhalten alle Abteilungen des RAD, denen die Gebührensvergütungen zugestimmt worden ist, Feldpostnummern.

Weitere Steuerergänzungen für Rückgeführte. Der Reichsfinanzminister hat weitere Steuerergänzungen wegen der Auswirkungen der Freimachung im westlichen Grenzgebiet angeordnet. So sind bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer Wertminderungen von Wirtschaftsgütern des Betriebsvermögens, die sich durch Verstörungen usw. ergeben haben, angemessen zu berücksichtigen. Es wird später geprüft werden, ob die besonderen Verhältnisse in den frei gemachten Gebieten eine Erweiterung des Verlustabzugs erforderlich machen. Bei der Gewerbesteuer ist bei Unternehmen, die ihren Betrieb wegen der Freimachung schließen mußten, in dem Zeitpunkt der Freimachung die Einstellung des Betriebs anzunehmen. Auch bei der Grundsteuer, Umsatzsteuer, Erbschaftsteuer, Einkommensteuer usw. sind Milderungen und Billigkeitsmaßnahmen vorgesehen.

Feftung Königstein kann nicht besichtigt werden. Der Standortoffizier der Festung Königstein gibt bekannt: Die Festung Königstein wird seit Oktober 1939 als Arienschanzenanlagen benutzt. Damit sind grundsätzlich jeder Besucherverkehr, wie auch die Besichtigungen und Führungen verboten. Auch Ausnahmen von dieser Bestimmung sind aus militärischen Gründen nicht möglich.

Kleinbahnübergang. Am Sonnabendnachmittag gegen 2 Uhr wurde die Schiene des Bauers Kurt Zschelb, in dem sich landwirtschaftliche Maschinen befinden, durch Feuer eingeleiert. Blitzdruff und Weisdruff leisteten Löscharbeit.

NSDAP. Ortsgr. Wilsdruff
 Stellenleiter! Bitte Handzettel abholen und austragen!

Fortschrittende Auflösung
der französischen Armee

Orleans durch kühnen Zugriff genommen

Luftwaffe leiste ihr Vernichtungswert fort - Flugplätze mit 39 startbereiten Bombern genommen - Die Schweizer Grenze südwestlich Besancon erreicht
Südliches Vorgehen zwischen dem Rhein-Marne-Kanal

Chateau-Salins, Dieuze und Saarburg in unserer Hand

Siegreiches Fortschreiten auch auf dem Westufer des Oberrheins

Deutsche U-Bootwaffe versenkte in den letzten Tagen über 100 000 Tonnen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die zusammengebrochenen französischen Armeen stufen in der Masse unter starken Auflösungserscheinungen, scharf verfolgt von unseren Truppen, nach Süden und Südwesten zurück. Dort, wo Teiltruppen sich noch zu geordnetem Widerstand auftrassen, wurden sie unter schweren Verlusten gezwungen.

Durch kühnen Zugriff einer beweglichen Abteilung, die durch den Divisionskommandeur persönlich geführt wurde, gelang es, Orleans und den dortigen Loire-Übergang unverfehrt in Besitz zu nehmen.

Gegen die zurückgehenden feindlichen Kolonnen setzte die Luftwaffe ihr Vernichtungswert fort. Zahlreiche Loire-Brücken wurden getroffen. Dichte Kolonnen, die sich vor den Brücken stauten, wurden mit Bomben belegt und mit Maschinengewehren angegriffen.

Die in Burgund und über Langres vordringenden schnellen Truppen haben nach Süden Raum gewonnen. Zwei Flugplätze mit 39 startbereiten Bombern und mit Bomben beladenen Flugzeugen wurden hier genommen.

Südlich Besancon wurde die Schweizer Grenze erreicht, und damit der Ring um die aus Lothringen und aus dem Elsass weichende französische Kräfte geschlossen.

Im nördlichen Lothringen nähern sich unsere Truppen von Kornwehen St. Mihiel.

In Ausnutzung des Durchbruches durch die Maginot-Linie südlich Saarburg sind unsere Divisionen dort

troz stellenweise hartnäckigen Widerstandes des Feindes im siegreichen Vorgehen gegen den Rhein-Marne-Kanal. Chateau-Salins, Dieuze und Saarburg sind genommen.

Auch auf dem Westufer des Oberrheins sind unsere Truppen über den Rhein-Rhone-Kanal auf die Vogesen zu im siegreichen Fortschreiten. Im Elsass unterkühlten Kampf- und Sturzangriffverbände sowie Flakartillerie das Feer wirksam im Erdkampf.

Befestigungswerte und Bunker wurden mit Bomben schwersten Kalibers angegriffen.

Die Verluste des Feindes in der Luft betragen insgesamt 8 Flugzeuge. Davon wurden 5 im Luftkampf, durch Flak abgeschossen, 3 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Die deutsche Unterseebootwaffe versenkte in den letzten Tagen über 100 000 Tonnen. Ein U-Boot unter Führung des Kapitänsleutnants Frauenheim meldet die Versenkung von 41 500 BRT. Schiffsräum, darunter den britischen Dampfer „Wellington Star“ von 14 400 BRT. Ein zweites U-Boot unter der Führung des Oberleutnants zur See Endras meldet 53 000 BRT. als vernichtet, darunter den britischen Hilfskreuzer „Charinthia“ von 22 300 Bruttoregistertonnen. Einem weiteren U-Boot gelang es im Nordsee-Gebiet, einen britischen Hilfskreuzer von rund 9000 BRT. zu versenken.

Beim Rhein-Übergang zeichnete sich der Major eines Pionier-Bataillons, Gantle, durch tapferen persönlichen Einsatz aus.

Die Schweizer Grenze erreicht

Ring um die feindlichen Truppen in Lothringen und im Elsass geschlossen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Schnelle Truppen haben heute bei Pantarlier südostwärts Besancon die Schweizer Grenze erreicht. Damit ist der Ring um die feindlichen Kräfte in Lothringen und im Elsass geschlossen.

Französischer Flüchtlingsstrom in die Schweiz

Genf, 17. Juni. Nach einem Bericht des Genfer Staates „Suiss“ trifft infolge des unauflöslichen Vordringens der deutschen Divisionen nach Süden eine große Zahl von französischen Flüchtlingen auf Schweizer Boden ein, die sich von Stunde zu Stunde vergrößert. Brumant behauptet bereits 10 000 Flüchtlinge, deren Erschöpfung groß ist. Sie werden in Schulen einquartiert. In Les Verrières an der französisch-schweizerischen Grenze wird ein ununterbrochener Strom französischer Zivilflüchtlinge in südlicher Richtung festgestellt.

Furchtbares Erwachen in Frankreich

Rom, 17. 6. Der Genfer Vertreter der Agentur Stefani berichtet über die Stimmung in Frankreich, die schließlich zu der inzwischen erfolgten Neubildung der französischen Regierung führte, einige bemerkenswerte Einzelheiten.

Er gibt zunächst der Ansicht Ausdruck, daß man auf französischer Seite die Aussichten auf eine Hilfe von auswärts negativ beurteilt. Die öffentliche Meinung in Frankreich orientiert sich in diesem Augenblick nach Marshall Petain hin, der als Gegenpol zu Reynaud betrachtet werde. Reynaud gelte andererseits als der Hauptverantwortliche für die Unterordnung Frankreichs unter die britischen Interessen.

Die antenklische Welle in Frankreich habe ein bedenkliches Ausmaß angenommen. Man glaube sogar, daß die sehr schwachen englischen Truppeneinheiten, die am linken Flügel der sogenannten französischen Front operierten, eher eine Belastung denn eine Hilfe darstellten. Man halt es keineswegs für ausgeschlossen, daß die Engländer recht bald nicht nur von seiten des französischen Heeres, sondern auch von seiten einzelner französischer Truppenverbände in Gefahr geraten könnten, da der Engländer unter den französischen Soldaten ungeheure Fortschritte machte. Die Soldaten seien davon überzeugt, daß sie von der englischen Regierung als völlig unnützes Opfer preisgegeben worden seien. Das Heer, das sich tapfer geschlagen habe, sei über die Haltung Reynauds gegenüber dem Generallstab geradezu empört. Man erinnere sich daran, daß Reynaud in seinen Radioansprachen und in seinen Reden vor dem Senat alle Schuld über die Niederlagen des französischen Heeres dem Generallstab zugeschrieben habe, während doch die größte Verantwortung an der Lage, in der sich heute Frankreich befinde, ausschließlich einer Klasse von Politikern zuzuschreiben sei, der Reynaud selbst angehöre und die sich heute einfach in einen sicheren Schutzwinkel zurückgezogen hätten. Auch dürfe man, um die feindselige Haltung des Heeres gegenüber Reynaud zu verstehen, nicht vergessen, daß Reynaud tapfer und nicht mehr als andere schuldige Generale wie Gamelin und Moray habe verschwinden lassen.

Ferner erzählten Flüchtlinge, daß der Jude Wandel noch kurz vor dem Fall von Paris mit der Ansprache der fünften Kolonne Hunderts von summarischen Erschießungen habe durch-

führen lassen. Man wisse beispielsweise nichts über das Schicksal der beiden Journalisten der Rechte, die längt verhaftet wurden, weil sie gegen die englandhörige Politik Reynauds Stellung nahmen. Es scheint, daß man sie unter die Opfer des jüdischen Ministers einreihen müsse.

In Anbetracht der Lage, in der sich Frankreich befinde, verurteile man auch in Genf sehr scharf die Tatsache, daß ausgerechnet in einem solchen Augenblick einem Juden der Auftrag erteilt worden sei, die Ordnung mit allen Mitteln aufrechtzuerhalten, von denen auch ein Franzose mit Vorsicht hätte Gebrauch machen müssen. Diese Ansicht erkläre auch, weshalb das französische Volk und das französische Heer Reynaud hoffe, der nicht einmal die nationale Ehre habe schützen können, und in diesem Augenblick alle ihre Sympathien Petain und Lebrun entgegenbringen.

Reynaud zurückgetreten

Marshall Petain bildet eine neue Regierung
Wehgang stellvert. Ministerpräsident

Genf, 17. Juni. Der französische Rundfunk gibt bekannt: Reynaud hat demissioniert. Marshall Petain hat die neue Regierung gebildet. General Wehgang ist stellvertretender Ministerpräsident. Die anderen Ministerien sind folgendermaßen verteilt: Kriegsministerium: General Gouton; Luftfahrtministerium: General Pugeot; Kriegsmarineministerium: Admiral Darlan; Innenministerium: Marquet; Justizministerium: Laval; Außenministerium: Sandoz; Finanzministerium: Bouthillier. Nichts dokumentiert mehr als die Ausbootung Reynauds, daß in Frankreich nach dem militärischen Zusammenbruch auch der politische Verfall nicht mehr aufzuhalten ist.

Der Poilu darf verbluten - Wenn England nur Zeit gewinnt

Stockholm, 16. Juni. So hart auch die Schläge sind, die auf Frankreich herüberprasseln, der brutale Rumpan jenseits des Kanals findet immer wieder billige Trostorte als Kränzen, auf denen der Poilu bis zum letzten Blutstropfen für Englands Interessen aushalten soll. Die Franzosen haben ihre Hauptstadt verloren. Ihre „uneinnehmbare Maginotlinie“ ist unter der Wucht des deutschen Angriffs zusammengebrochen.

Das sei aber alles nicht so schlimm, redet das Sprachrohr der plutokratischen Heier in London Garvin im „Oberver“ den Franzosen vor. Erst (!) ein Sechstel der Fläche Frankreichs sei von den Deutschen besetzt. Selbst wenn die Maginotlinie von allen Seiten umzingelt, als eine einfache Festung dastände, so würde das noch nicht das Ende bedeuten, wenn nur - so sagt Garvin zynisch hinzu - der Geist ungebrochen bleibt! Es gelte, mindestens (!) noch einen Monat auszuhalten!

Da ist der englischen Zunge einmal unverblümt Ausdruck gegeben. Wenn nur der Poilu willig bleibt, bis zum Weisbluten bei der Länge zu bleiben. Das Schicksal Frankreichs kümmert die Heier in London nur wenig, als es sie selbst betrifft. Im Augenblick scheint ihnen das Wichtigste, Zeit zu gewinnen. Sie hoffen, Zeit gewonnen, alles gewonnen! Aber vergebens! Es hilft den englischen Geldbäusen nichts, daß sie sich jetzt an das verblutende Frankreich wie an einen Strohhalm klammern. Auch die Zeit wird ihnen nicht mehr helfen können. England muß die Suppe, die es sich einbrodt, selbst auslöffen!

Japanische Glückwünsche für Mussolini

Rom, 16. Juni. Der japanische Kriegsminister Kato und der Generalstabschef des japanischen Heeres, Fürst Kanin, haben folgendes Telegramm an Mussolini gerichtet: „Due! Anlässlich des Kriegseintritts Italiens möchten wir Ihnen den aus tiefstem Herzen kommenden Wunsch ausdrücken, daß die italienische Wehrmacht ihrer glorreichen Tradition getreu die überwältigendsten und glanzvollsten Siege erringen möge.“

So wurde die „Glorius“ vernichtet

Vom Kriegsbericht Dr. B. H.
 14. Juni (M.). Stunden um Stunden, tagelang ist der deutsche Flottenverband mit hoher Fahrt nordwärts gekürrt. Am frühen Morgen des 8. Juni schritten plötzlich die Alarmglocken durch das Schiff. Es begann ein Laufen und Gaffen, das wie ein Spul durch das ganze heilige Schiff klappt. Ein Steuerbord voraus ist gerade ein Fahrzeug als ein bewaffneter englischer Tanker erkannt worden. Dieser wird von einem Sicherungsfahrzeug begleitet.

Englischer Tanker hebt Kopf

Feuererlaubnis ist genehmigt. Schon verlassen die ersten Stahlgroße die Kohre. Schnell haben sich unsere Batterien auf das Ziel eingeschossen. Das Sicherungsfahrzeug ist völlig in Rauch und Gicht der hoch aufliegenden Fontänen eingeschüttelt. Dann verschwindet es rasch nach kurzem Ausbäumen — als wolle es noch in letzter Sekunde seiner Vernichtung entgehen — in dem brodelnden Wasser.

Feuerpause

Ein Herzflöser erhält den Befehl, nunmehr dem Tanker mit einem Torpedo den Gangschuß zu geben und die Lieber-Lebenden aufzunehmen.
 Das — Eine riesenhohle Wasserfontäne, die sich mit Rauch und Trümmern mischt, hebt sich langsam aus dem Meer und sinkt zögernd, wie von einer starken Hand zurückgehalten, wieder über dem Tanker zusammen.

Der Torpedo hat gefressen.

Wie wenn sich das Schiff um eine weit vorn liegende Mühle dreht, so hoch stellt sich das Asterschiff aus dem Wasser heraus, bleibt einige Sekunden so stehen — dann geht es rasch in die Tiefe. Nur Rauch und Wasserdampf verraten die Tragödie, die sich hier eben abspielte.

18000-Tonnen muß auf Tiefe

Endlos hebt sich wieder vor uns das Eismeer. Ad und ja braucht einer unserer Vorkämpfer über das Schiff und gibt uns wichtige Standortmeldungen.

Dann rufen wieder die Alarmglocken alle Mann auf Gesichtshaltung. Voraus zieht ein großer englischer Transporter abnungslos seinen Weg. Wie nicht anders zu erwarten war, ist auch er bewaffnet. Unsere Flieger schähen ihn auf 16000-20000 Tonnen. Ein fetter und willkommener Bröckel also.

Wieder sprechen unsere Geschütze ihre eberne Sprache. Stahl und Sprengstoff verrichten ganze Arbeit und bald sinkt auch dieser Riese in die Tiefe des Eismeeres. Ueberlebende werden von unseren Herzflörern ausgehoben.

Obwohl legt der Alarm beneden ist, geht keiner von der Brücke. Man erwartet noch ein Zusammentreffen mit englischen Seestreitkräften.

Ein Flugzeugträger kommt uns vor die Kohre

Gegen Abend endlich tauchen wieder Rauchsäulen auf. Sie verraten uns zwei, nein, es sind drei feindselige Kriegsfahrzeuge... Auf sie haben wir gerade gewartet. Bald sind sie durch die scharfen Gläser genauer auszumachen: Zwei englische Herzflörer sähern. — Donnerweiter, unwillkürlich schaut man noch einmal genauer hin, ehe man sich über die Meldung der Geschützebeobachtung freut — begleiten tatsächlich einen Flugzeugträger. Ganz deutlich ist schon seine typische Silhouette zu erkennen. Ein Irrtum ist ausgeschlossen.

Jetzt haben sie und erkannt. Denn sie drehen ganz plötzlich ab. Die Rauchwolken entströmen ihren Schornsteinen. In Spät Der Glottendel gibt im gleichen Augenblick Feuererlaubnis. Wieder hallt Schwefelgelber Pulverbampf das Schiff ein. Die Mittelartillerie der Schiffe nimmt den vorbereiten Herzflörer aufs Korn.

Die Arme halten auf den Flugzeugträger. Während dieser Dampf aufsteigt, versucht er, seine Flugzeuge aufsteigen zu lassen. Doch schon die ersten Salven der Arme, deren Feuer übertragend aus liegt, unterbinden diese Absicht und treffen ihn ersichtlich.

Der vordere Herzflörer haffelt sich jetzt nach hinten heraus. Er nebelt und verflucht offensichtlich, uns von dem Flugzeugträger abzulenken. Der andere Herzflörer sucht durch sorgfältiges Abweilen, das losbare Schiff dem gut liegenden Feuer unserer schweren Arme zu entziehen. Das gelingt ihm auch vorübergehend und zwingt unsere Artillerie zu Feuerpausen. Doch der Wind zerreißt immer wieder die Rebelwände. Dann liegt das Feuer sofort wieder am Ziel.

Unsere Artillerie kann stolz auf ihre Leistung sein. Des Hfieren spricht der Flottendienst ihr während des Gefechts seine besondere Anerkennung aus. Aber auch in unserer Nähe schlägt es ein, steigen hohe Wasserfontänen. Die englischen Herzflörer wollen den Kampf nicht aufgeben. Sie wehren sich verzweifelt. Hoffen sie das Schicksalsglück noch zu wenden?

Ursprünglich stoßen sie durch ihre Rebelwände hindurch, ferner mit ihrer Artillerie und schleifen ihre Torpedos auf die deutschen Einheiten ab. Wieder und wieder müssen diese durch geschicktes Manövrieren den Torpedos ausweichen.

Jetzt hat das konzentrische Feuer den vorderen querab liegenden Herzflörer gepackt. In schneller Folge rollen die Salven über das Meer. Das aufsteigende Wasser zeigt, daß der Herzflörer unmittelbar im Zentrum des Feuerorlans liegt. Sein Schicksal ist besiegelt. Jetzt liegt er schon mandrierungsunfähig still. Eine Feuerpause läßt erkennen, daß er kurz vorm Kentern ist, so stark hat er Schlagseite...

Dann hat sich das Wasser schon über ihm geschlossen. Währenddessen versucht der Flugzeugträger weiter abzulansen. Doch allein die deutschen Einheiten bestimmen das Tempo der Ereignisse. Die Entfernung wird, sogar mit blohem Auge erkennbar, rasch geringer. Die bisher erhaltenen Treffer hindern ihn vielfeicht, seine volle Geschwindigkeit, die über 31 Kilometer beträgt, zu entwickeln.

Unermüdlch legt währenddessen der noch unberlebte Herzflörer Rebelwand um Rebelwand um das wunde Schiff. Jetzt haben es wieder die Hühner-Rebelwollen geteilt.

Das Feuer der Arme packt schnell zu. Feurige Lohre kennzeichnet die Einschläge als Treffer. Langsam beginnt der Riese sich auf die Seite zu legen. Brennevud und qualmend treibt das geschossene schwerfällige Braud mit dem Wind. Wenige Minuten später sinkt auch er in das lüble Grub.

Weißer Dampf hebt für einige Augenblicke über dem Braud. Wahrscheinlich hat eine Reflexion plöhen stattgefunden. Dann schließen sich auch über diesem tapleren Gegner die Wellen.

Erweiterung des weiblichen Jugendbetriebsports

(MZH) Auf der Oberanföhrrinnen-Schule in Ottenhof fanden Lehraünne für die Leiterinnen jener Leibesübungen statt, die von der schaffenden weiblichen Jugend während der Arbeitszeit in den Betrieben durchgeführt werden. An dem gemeinsam vom Gauportam der Deutschen Arbeitsfront und der Abschluna Leibeserziehung des DVM veranstalteten und geleiteten Lehraünnen waren rund 80 Teilnehmerinnen aus allen Kreisen Sähens erhalt. Die in fünf Tagen von zwei Sport- und Gymnastiklehrerinnen für ihre Arbeit ausaerichtet und mit der Gestaltung des Betriebsportes in leichtenleiblicher und gymnastischer Hinsicht vertraut gemacht wurden. Von morgens bis abends waren die einzelnen Kreise bei der Arbeit und beim Trainuna; die Pausen zwischen den praktischen Früchern waren ausaerfüllt mit Vortragen und Sinaen. So daß die Teilnehmerinnen am Schluß des Lehraünnes ausaerichtet mit vielen neuen Anreanunen und Kenntnissen in die Arbeit in Ihren Betrieben zurückkehrten. Die weitere Annahme der Teilnehmerinnen am Jugendbetriebsport wird Kenntnis ablegen von der Arbeit, die in diesem Lehrgang geleistet wurde.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden, Tragischer Tod. Ein unalückliches Ende nahm eine scherzohbe Kauferei zweier Kreunde. Der 18ährige Heinz Krieel sank plölich tot zusammen. Der Verunglückte war einweder von einem Vorbeid unalücklich getroffen worden oder an Herzschlaue verstorben. Eine böse Necht leitens des Kreundes hat nicht vorzuleuen, und die elagentliche Todesursache muß erst noch feststellel werden.

Großschöndorf, Opfer eiaenen Leichlins. Ein 18ähriges Mädchen, das Feuer im Herd anzünden wollte, nahm Spiritus zu Hilfe. Die Kohle dieses schon oft acrhäuten Leichlins war, daß die Flammen aus der Herdtür zurückschlugen, die Kleidung des Mädchens erfaschten und zu schweren Brandwunden führten.

Stollberg, Ein Schuß löste sich. An einem Gartermarundrud in Pränlos beschäftigten sich der 16ährige Johannes Köpel und dessen 18ähriger Kreund Heinz Ulbricht mit Kleinfalberschießen. Als Ulbricht das Gewehr an Köpel reichen wollte, löste sich plölich ein Schuß und traf Köpel in die Brust. Der Behauernswerte starb an den Kohlen der schweren Verletzungen.

Verbau, Als Leiche achvoraen. Der 16ährige Reichenbacher Schüler Diebe, der beim Baden in der Robertal-Sperre ertrunken war, wurde nunmehr als Leiche achvoraen. Bei den Veranagsarbeiten ist sich besonders ein Anachdrüner der Marine-SS, die an der Robertal-Sperre einen Uebungsplatz besitt, hervor. Er brachte die Leiche aus einer Tiefe von etwa sechs Metern an Land.

Hroburg, Frauen an der Maschine. schüßl Euer Haer! Bei Zubereitung von Speiseeis acrhiet hier eine Geschätsfrau mit dem Kopishaar in einen Nna des mechanischen Getriebes der Eismaschine, so daß ihr ein breiter Streifen Haare von der Schäde quer über den Kopf losacrhiet wurde. Nur dem Umstand, daß die Frau den sich drehenden Kessel anhalten konnte, ist es zu verdanken, daß der Unfall nicht tödlich verlief. Auf ihre Kilkerte herbeiende Leute befreiten die Frau durch Abschnneiden der in das Getriebe bineinacrhietenen Haare.

Geimma, Gist achört nicht in Bierflaschen. In Hohlnadrt griff ein fröhlicher Einwohner, der dort zu Gaste war, beiher Arbeit im Her durilia acrhorden, nach einer Weilsche und tat rasch den ersten tiefen Schluck. An der Flasche besand sich aber nicht Bier, sondern ioannannes Krautsofend, eine betuende Alkoholik zur Sicheruna von Baumstümmen gegen Wildschaden. Mit starken inneren Verbrennungen wurde der Mann ins Krankenhaus achvabracht. — Der Vorfall soll erneut Anlase zu der Warnuna, Alkoholiken, die nicht für den menschlichen Genuß bestimmit sind, nur in die besonderen Gistflaschen zu tun.

Burau, Diamantene Hochzeit. Das letzte Keht der Diamantenen Hochzeit lerrien das Ehepaar Susana und Amalie Nähnia. Beide Jubilare kammten aus Hannden bei Geminit, wo sie benade sieben Nachrachne ihres Lebens verbrachten. Seit dem Nadre 1923 verlebten sie ihren Lebensabend in Würten bei ihren Andern. Am Sonnata vollendete Vater Nähnia das 87. und die Mutter das 86. Lebensjahr.

Borna, Mutter und Tochter mit dem Goldenen Ehrenkreuz. Der seltene Fall, daß Mutter und Tochter das goldene Mutter- und Ehrenkreuz tragen, ist hier zu verzeichnen. Es handelt sich um die 18ährige Wime Bauer, die 13 Kinder hatte, und um ihre Tochter Martha, die Mutter von 19 Kindern ist. Eine zweite Tochter der Frau Bauer hat das Silberne Mutter- und Ehrenkreuz.

Unsere Soldaten können nur siegen, wenn wir opfern! Denke daran bei der Spende für das Deutsche Rote Kreuz!

Rundfunk zur Belehrung und zur Muse

Alte und neue Vieder im Nadreblaue für Mutter und Kind

Immer wieder will das Kind Vieder hören, die ihm die Mutter einmal vorzulesen hat. Aber von den Dinaen müssen sie erzählen. von denen das Kind schon Vließ exaritten hat, vom Mond von der Sonne, den Blumen, vom Brummtreisel oder dem Eherbaten und vom Anecht Rudrecht. Die Mutter kann oft gar nicht genua Vieder finden, um die Witten der Kleinen immer wieder zu erfüllen. Volkana Stumme hat nun der Mutter und dem nach Viedern bunarielen Kinde ein ausaerlesneres Hilfsmittel an die Hand acrahben, indem er aus dem großen Schatz der alten und neuen Vieder ein schönes Viederbuch zusammenstellte. Aus dem Schatz des neuen Viederbuches schöpfte die Senduna des Reichsenders Leipzig am 19. Juni, 15.35 Uhr, „Der grohe Wagan“. Da hören wir bekannte und selten achörte schöne Kinderlieder wie „Am Himmel lährt ein Wagan“, „Geraus aus euren Betten, die Sonne hebt vor der Tür“ oder „Noch am Baume, da hänat es“ oder „Kind, nun ist das Spielen aus“.

Den grohen Nna des lebendiaen Nadres, sein Werben und Verleben, soll das Kind schon empfinden und im Sinaen seiner Kinderlieder bereillen. — Die Senduna wird ausaerführt von der Rundfunkspielschar des DVM unter Leitung von Ange Hilbert.

Herzlichen Dank
 für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir zugleich im Namen beider Eltern.
 Walter Nische und Frau Hildegard geb. Schulze.
 Freitag II/Birkenhain, 15. Juni 1940.

Für die innige Anteilnahme und die Verehrung durch Wort, Schrift und herrliche Blumen Spenden sowie das ehrende Geleit beim Heimgange unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter
Frau Ida verm. Jurisch
 sprechen wir hierdurch unseren
 herzlichsten Dank
 aus. Dank auch den lieben Nachbarn für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Sühdorf, 17. Juni 1940.

Um das Lied der Heimat

Vom Streiklingen in Schwarzenberg

Einen schönen Beweis für das tiefe Leben des heimschen Kulturwesens auch während des Krieges bot in Schwarzenberg im Erzgebirge das grohe erzgebirgische Streiklingen.

Mit tiefen Gedanken beaenkte der Vorsitzende des Heimatwerkes Sachsen, R. E. Krauß, abriens der Dichter manchen schönen Liedes, das später acrhungen wurde. Sänaer, Sänerinnen und Zubörer sowie die vielen Vertreter von Bewegung, Wehrmacht und Behörden, u. a. Gausgeschätsführer Müller. Er sprach vom eisernen Erzgebirge, das die deutsche Rüstuna schmieden half und hilft, und von der tiefen Binduna, die gerade das Heimatlied zwischen Heimat und Front schafft. Die Nationallieder erklangen und das befehnisfrohe „Deutsch und frei wöll mer sei, un da bselbm mer aa derbei“ leitet zu dem bunten Viederkrauß über, der nun von den sähischen, sähirapischen und sudetendeutschen Gruppen daracrhoben wurde, die in dem von Kreisleiter Boackona erdachten erzgebirgischen Streiklingen alle Velle beunden worden waren und an diesem Abend auch ihre Plaketten erzielten. Einzelnacrhener Kreieren ihre Gaben bei, die Kunststelle Oberstena und die Kraußstelle boten alte Verannannsmärche dar. Die Rinsple und Nunamädel sangen, ja die ganze Zubörerschaft sumunte und sang mit, als ein neues Lied „Ham, Ham, Ham“ von R. E. Krauß in der Vertonuna des Schwarzenerberger Kantors Rudolf Krauß, der seinen Liebern des Abends die Melodie achriebe hatte, aufkuna.

112 Singgruppen, Einzelnacrhener und Sängerinnen beteiligten sich an dem Streiklingen. 30 wurden als gleichwertig preisacrhönt. Bemerkenswert dabei ist es, daß sich neben den Volkstumsnnaaruppen Singgruppen von AdA, insbesondere die Berklingaruppen befinden. So trat die Arbeit in den Betrieben vielfältig acrhut. Das deutsche Lied hat auch in den Betrieben eine Heimatlied gekunden, wie es acrhent wird von A-Strauenschoft, von SA und DDM.

Der tiefe Sinn dieser Veranstaltung ist, wie R. E. Krauß in einer anschließenden Arbeitstagnung ausaerhete, der, ganz lankematisch alles Lebtag zu sammeln und zu sichten. Ueber 100 Singgruppen hätten an dem Streiklingen teilgenommen und die Vieder gelangen, die iont bei Hochzeit und Kindtaufe, auf Wandernung und beim Umtrunf erschallten. Sie sollten nun zum geschlossenen Einlag für die Volkstumsarbeit gebracht werden, besen Voraussetzung ja die Liedpflege ist. In der Taguna wurden Vieder als Beispiel für die Ausbeutung gelangen. So erklang das Stölpner-Lied in allen seinen fünf Vertonungen. Ferner wurden an die Singgruppen Liebblätter verteilt.

Volkspielwettbewerb für Volkstumsabende

Im Anschluß sprach Volkstumsbeauchttragter Dr. Günther, Annaberg, über die Arbeit des Anton-Günther-Ringes. Auher dem Streiklingen, führte er aus, habe auch ein erzgebirgischer Volkspielwettbewerb stattgefunden, in dem Volkspiele für Volkstumsabende für über die acht Betrieben gefördert wurden. Auch hier sei die Mitarbeit äußert rege gewesen. Nicht weniger als 72 Einkehrungen seien erfolgt. Von ihnen konnten die Volkspiele „De Weilsur“ von R. E. Krauß, Schwarzenberg, und „In der Grenzschän“ von Große Bahdaul-Würtler, Sorgau, mit den ersten beiden Preisen besadrt werden. Die Volkspiele „De Gerichtsverhandlung“ von Bruno Selig, Stollberg, und „Kumm ner rei“ von Konrad Grüntner, Rabana, erzielten Anrengungspreise. Ferner wurde auf der Arbeitstagnung eine einheitliche Mundartschreibung eifisch besprochen. Darauf wurden Mundartdichtungen von Hans Soph, Robert Müller, Stephan Dietrich, Albert Trösch und Edwin Bauerle gelesen und schließlich Janna Treff, Limbach, in den Anton-Günther-Ring ausgehoben. Mit einem Schlußwort von R. E. Krauß klangen Streiklingen und Arbeitstagnung aus.

Wände weg vom Jungwaid!

In Käerkreisen mehren sich die Klagen, daß Jungwaid, das in vermeintlich hilflosem Zustand aufgefunden wird, von Epastergängern aufgenommen, achreibt und zu einem Käer acrhacht wird. Da das Jungwaid, das von Reichchen besidrt worden ist, vom Käer nicht mehr anacrhommen wird, muß es schmerzlich verkümmern. Mählich wurde bei Kalkensfeld im Bostland ein Junwaid aufgefunden, dem der Schädel eingeschlagen worden war.

Börse, Handel, Wirtschaft

Bertiner Wertpapierbörse vom 15. Juni 1940. Die Aktiemärkte boten am Wochenschluß etwa das gleiche Bild wie am Vortage. Bei geringem Beschäft brödelten die Aktienkurse überwiegend ab. Vereinzelt bewirten jedoch Anlageläufe Kurdssteigerungen. — Am Rentenmarkt notierten Reichsaltebest 149½ gegen 149¼. Reichsbahnvorzüge unverbändert. Gemeindeverschuldungsanleithe brödelten auf 99,70 ab. Reichs- und Länderanleihen konnten sich allgemein behaupten. Steuerausweise I nannte man Dezember, Januar, Februar, März, April und Mai je 99,90-99,92½. Steuerausweise II notierte man: Juni 107½, Juli 102½, August 102½, September 101½, Oktober 101½, November 101½.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Gauvorfchestsleiter: Hermann Käslig, Wilsdruff, zugleich verantwörtlich für den gesamten Textteil einsch. Bilderbeild. Verantwortungsvoller Einzelgelenkleiter: Arich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schönte, Wilsdruff.

Kraft durch Freude Gymnastik-Stunden
 ab morgen Dienstag wieder regelmäßig für Kinder und Erwachsene unter Leitung von Hrl. Handmann. Kinder bei schönem Wetter Vobeeamung mitbringen.
 Prima bayrischer
Weißstückkalk
 frisch eingetroffen, empfiehlt
Emil Ruppert
 Wilsdruff — Ruf 412

Wer auf Anzeigen verzichtet verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges!
Zugochse
 (gelblich.)
 Junger, kräftiger
zu verkaufen
 Röhndorf Nr. 26.

Die Heimatzeitung darf in keiner Familie fehlen!
 Sie gehört in die Familiengemeinschaft als notwendige Ergänzung des Familienlebens. Täglich berichtet sie über alles was geschah.

Kirchennachrichten
 Wilsdruff. Heute 8 Uhr Unterredung mit dem Konf. Prediger.
 Dienstag 8 Uhr Bibelstunde.